Morgen-Ausgabe.



Nr. 280. Freitag, 23. April. 1880.

Moderne Völkerwanderungen.

Das europäische Auswanderungsfieber, welches in diesem Jahre wiederum in so verstärktem Maße aufgetreten ist und insbesondere auch aus unserer Heimathsprovinz Tausende von rüstigen und fleißigen Leuten über's Meer geführt hat, lenkt die Blicke von Neuem nach jener großen transatlantischen Republik, welche seit der Zeit Washingtons von einer Bevölkerungsziffer, die etwas mehr als zwei Millionen betrug, bereits zu einer Kopfzahl von 48 Mill. angewachsen ist — und zwar in einem Zeitraum von kaum einem Jahrhundert! Fast unmerklich, still und geräuschlos vollzieht sich damit eine Umwälzung, die in ihrer vollen, weltgeschichtlichen Tragweite wahrscheinlich erst die späteren Jahrhunderte erkennen werden.

Wir leben in einer Periode moderner Völkerwanderungen. Nach den statistischen Daten sind allein während des Zeitraums von 1820 bis 1878 in die nordamerikanische Republik 8,553,432 Personen aus Europa eingewandert, Germanen sowohl, wie Slaven und Romanen. Das ist eine Zahl, an welche wohl kaum die Gesammtheit aller jener barbarischen Völkerstämme heranreicht, welche sich in der Periode der alten Völkerwanderung seit dem Jahre 375 n. Chr. gegen das alte römische Reich von Norden und Osten her in Bewegung setzten und dasselbe in Trümmer warfen. Denn die gesammte Zahl des Hunnenvolkes (Attila soll nach den jedenfalls übertriebenen Berichten der Zeitgenossen 700,000 wehrhafte Krieger gehabt haben) wird schwerlich 1½ Millionen betragen haben, von den zahlreichen germanischen Stämmen aber, den Gothen, Vandalen, Sueven, Franken, Longobarden 2c. wissen wir, daß die Kopfzahl jedes Stammes nur nach den Hunderttausen gezählt werden konnte, daher sie auch so schnell innerhalb der unterworfenen Bevölkerung der alten Römerprovinzen aufgegangen sind. Die transozeanische friedliche „Völkerwanderung" unseres Jahrhunderts ist somit, was ihren Umfang anlangt, massenhafter als jene, welche den Beginn des Mittelalters inaugurirte. Ob sie aber auch eine annähernde Bedeutung gewinnen wird?

Wer mit klaren Blicken die Entwicklung des nordamerikanischen Staatensystems verfolgt — wie Dank den ungeheuren noch zu besiedelnden Gebieten, der raschen Familienvermehrung in den Ansiedlerkolonien, der günstigen Racenkreuzung zwischen den verschiedenen Einwanderern, der wirthschaftlichen und industriellen Fähigkeit des nordamerikanischen Volkes, sowie des fortschreitenden Zustroms an Kapital und Menschen aus Europa, in rapider Weise das Wachsthum der Union vor sich gegangen ist, so daß dieselbe an Menschenzahl heut schon jede europäische Großmacht mit Ausnahme Rußlands übertrifft — wer dies Alles ins Auge faßt, wird sich auch den Konsequenzen, welche die Zukunft noch in sich birgt, nicht verschließen können. Europa mit seinen inneren Zwistigkeiten und Völkerkriegen, es mahnt vielleicht an das Zeitalter der Diadochenkämpfe, welche nach dem Tode Alexanders des Großen die alte Welt erfüllten, während das im Westen unmerklich auftrebende Rom unbeachtet blieb. Aber die spätere Geschichte hat den Diadochen weniger Aufmerksamkeit zugewandt, als dem Emporblühen Roms. Wird es vielleicht einmal in der Zukunft ähnlich sein, und werden spätere Geschichtsschreiber sich weniger mit den saufreibenden Kämpfen des alternden Europa's, als mit dem unmerklichen Aufblühen und Aufstreben Amerika's zu beschäftigen haben?

An Nordamerika haben auch wir Deutsche einen Theil unserer besten Volkskraft abgegeben. Es leben heut in Amerika gegen 5 Millionen Menschen deutscher Zunge, d. h. soviel als das ganze Königreich Baiern Einwohner zählt. Ohne Krieg und Anstrengung, ohne Blutvergießen hat die Union von Deutschland doppelt soviel Einwohner gewonnen, als unser Vaterland durch die Eroberung Schleswigs und Elsaß-Lothringens von Dänemark und Frankreich gewonnen hat. Und jene 5 Millionen Deutsche sind unzweifelhaft in der zweiten und dritten Generation bereits der Entnationalisirung verfallen.

Es ist interessant die Ziffern der Einwanderung nach Nordamerika allein innerhalb des Zeitraums von 1820 bis 1878 in Bezug auf die Nationalität zusammenzustellen. Die Gesammtzahl der Einwanderer in die Union betrug während der genannten Periode 8,933,215 Personen, von denen 8,553,432 aus Europa kamen. Hieran sind die verschiedenen Völker in nachfolgender Weise betheiligt: Großbritannien und Irland mit 4,604,153 Einwanderern, Deutschland mit 2,998,612 Einwanderern, Oesterreich-Ungarn mit 60,222, die Schweiz mit 80,962, Frankreich mit 310,053 (wenigstens ¼ davon waren Elsässer), Rußland mit 36,030 (worunter 20,000 deutsche Mennoniten und schwäbische Kolonisten), Polen 14,226, Schweden und Norwegen mit 284,492, Dänemark mit 45,692, die Niederlande mit 43,425, Belgien mit 22,319, Italien mit 62,874, Spanien und Portugal mit 8438, Kanada und andere Theile Amerika's mit 617,677, China mit 216,791, Afrika mit 1610. Wenn man nun zu den Einwanderern aus Deutschland die Deutsch-Schweizer, die Oesterreicher, die Elsässer und die Deutsch-Russen zählt, so erhält man weit über 3 Millionen Personen deutscher Zunge, die während des erwähnten Zeitraums in die nordamerikanische Union eingewandert sind. Der Kapitalverlust allein aber beträgt für Deutschland, wenn man pro Kopf des Auswanderers nur 300 M. mitgenommenes Kapital rechnet, in Summa nahe an eine Milliarde Mark!

Es ist der traurige Beruf des deutschen Auswanderers, anderen Nationen gewöhnlich zum „Völkerdünger" zu dienen. Am schnellsten zur Entnationalisirung geneigt, dabei am wirthschaftlichsten und bescheidensten, ist daher auch in Brasilien, in den spanischen Republiken und in Australien der deutsche Einwanderer, wenn wir uns mit bitterer Ironie so ausdrücken dürfen — als „Völkerdünger" ein gesuchter Artikel. Wir Deutsche haben niemals fluchbeladene Konquistadoren in's Ausland geschickt, aber wir haben auch niemals den Muth gehabt, in herrenlosen Ländern Ackerbaukolonieen zu gründen, nach denen wir unsere überschüssige Volkskraft abgeleitet hätten.

> Den Franzosen und Russen gehört das Land,
> Die See gehört den Britten,
> Wir aber besitzen im Reiche des Traum's
> Die Herrschaft unbestritten.

Diese Worte Heine's enthalten eine bittere Wahrheit. Denn selbst wenn uns überseeische Ackerbaukolonieen keinen unmittelbaren Nutzen brächten — worüber sich einstweilen noch sehr streiten läßt — so würden sie doch vor Allem den Zweck erfüllen, Millionen von Deutschen ihre Sprache und ihre Nationalität zu erhalten. Es scheint, daß diese Erkenntniß mehr und mehr wie ein großer Zug durch unsere Nation geht, und daß heutzutage ein ähnlicher Drang, wie er einst in Betreff der Gründung eine Flotte das deutsche Volk erfaßte, sich auch in Betreff der Gründung von Kolonieen immer deutlicher bemerkbar macht, ja wahrscheinlich bald zum Nationalwunsche werden wird. Ein Zeichen dafür ist schon heute die veränderte Haltung eines großen Theils der Presse in dieser Angelegenheit. Die Massenauswanderung in diesem Frühjahre aber, die aus unserer ganz besonders schwer betroffenen Provinz allein ca. 10,000 Personen über's Meer geführt hat, wird jene Frage nur noch zu einer um so brennenderen machen.

P. H.

Die deutschen Zettelbanken.

(Schluß.)

Die Anlagen in Wechseln haben um 13,3 Millionen Mark oder 5,2 pCt. abgenommen, schon in 1878 fand eine Verringerung und zwar um 8,3 Millionen Mark statt. Der Rückgang fällt fast ganz auf süddeutsche Banken und zwar mit 9,5 Millionen, auf die Frankfurter Bank mit 5 Millionen; die norddeutschem Banken haben ihr vorjähriges Niveau um 3 Millionen überschritten. Hier zeigt sich der Erfolg des Vordringens der Reichsbank, der auch in der Differenz der Beträge der Platzwechsel und der deutschen Wechsel, worunter wir die nicht im Domizil der Bank verfallenden Wechsel verstehen, zum vollen Ausdruck kommt. Wir geben nachstehend eine Uebersicht des Bestandes von Wechseln zu Ende des Jahres (in 1000 Mark runder Summe; die Gruppen sind mit Nummern bezeichnet):

Gruppen	1879 Platz- Weschel	1879 Deutsche Weschel	1878 Platz- Wechsel	1878 Deutsche Wechsel	1877 Platz- Wechsel	1877 Deutsche Wechsel
1	19,800	8600	20,000	8800	20,000	9600
2	10,100	38,000	40,000	18,500	36,000	26,800
3	30,100	32,200	22,600	28,700	26,500	29,600
4	13,100	30,100	11,100	41,500	13,400	38,800
5	11,400	8100	10,900	13,600	13,000	9300
6	26,500	10,700	24,000	12,000	25,000	12,000
Zusammen	110,600	127,700	128,600	123,100	133,900	126,100

Wir bemerken eine wesentliche Abnahme der Platzwechsel und Zunahme der fremden Wechsel. Bei der sächsischen Bank beträgt diese Differenz 13 Millionen, deutsche Wechsel nahmen bei ihr um 9 Millionen Mark zu. Bei der Bremer Bank zeigt sich eine Differenz von 8 Millionen zu Ungunsten der Platz- und zu Gunsten der fremden Wechsel, bei der Frankfurter Bank eine solche von 5 Millionen. Die Summe der Anlagen in Wechseln und im Lombard ergiebt nur ein minus von 9,2 Millionen oder 3,3 pCt., weil der Lombardverkehr eine Erweiterung von 4 Millionen aufweist. Das Effektenkonto ist um 3 Millionen höher als in 1878, lediglich weil der Werth der Bestände am 31. Dezember 1879 nach dem Kours der Papiere berechnet ein höherer war. Da die Fonds fast ausschließlich in Anlagewerthen, feste Zinsen tragenden Papieren investirt sind, haben Verkäufe von Effekten, um einen Koursgewinn zu erzielen, nicht stattgehabt. Der Betrag der Debitoren hat sich nur unwesentlich verändert. In der Debitorensumme sind auch die Guthaben bei der Reichsbank enthalten, die, soweit Auskunft darüber ertheilt ist, 2,7 Millionen Mark umfassen. Das Grundkapital ist unverändert geblieben. Wenig verändert erschien der Reservefonds, der aus der ordentlichen Reserve mit 16,400,000 Mark und Separatsfonds mit 592,000 M. besteht. Die letzteren bezifferten sich in 1878 und 1877 auf 1,067,000 Mark resp. 720,000 M.

Die Verbindlichkeiten umfassen Kontokorrent-Kreditoren und Giro-Verbindlichkeiten, da nur 4 Banken ein Separatgiro in ihrer Bilanz aufführen. Diese Position ist um 2,4 Millionen größer als Ende 1878. Das ganze Plus fällt auf die norddeutsche Gruppe. Hier ist der Einfluß der Reichsbank sichtbar. Daß der Depositenbetrag sich nur um 1,7 Millionen Mark erweitert hat, darf wohl zum Theil auf Rechnung der vorwiegenden Neigung des Publikums gesetzt werden, disponible Mittel vorübergehend in Effekten anzulegen, zum Theil ist diese Thatsache eine Folge der Ausdehnung des Giroverkehrs der Reichsbank. Der Umsatz in Depositen ist gefallen. Er betrug bei 15 Banken 117 Millionen Mark, wie in 1878 bei 13 Banken gegen 140 Millionen in 1877 und 181 Millionen bei 14 Banken in 1876. Er zeigt ein Plus von 16 Millionen bei den norddeutschen Banken. Wir schließen daran eine Uebersicht der Umsätze in den einzelnen Verkehrszweigen, soweit dieselben ermittelt werden konnten:

Umsätze (in Millionen Mark).

Gruppe.	1879 Wechsel	1879 Kontokorrent-Giro-Depositen	1878 Wechsel	1878 Kontokorrent-Giro-Depositen	1877 Wechsel	1877 Kontokorrent-Giro-Depositen	1876 Wechsel	1876 Kontokorrent-Giro-Depositen	1875 Wechsel	1875 Kontokorrent-Giro-Depositen
1	198	81	184	108	217	201	327	92	215	68
2	331	318	394	356	437	349	343	84	444	45
3	327	510	334	362	356	404	380	46	338	304
4	279	25	269	11	264	17	325	—	346	35
5	214	2013	210	1705	245	1774	267	1777	217	2313
6	368	327	361	314	355	314	311	119	—	18
Zusamm.	1717	3274	1752	2856	1874	2059	1953	2118	1560	2783
Reichsb.	3416	13645	3405	13645	4291	18051	4151	8534	4389	447

Der Giroverkehr allein hat bei der Frankfurter Bank um 330 Millionen zugenommen, bei der bairischen Notenbank um 8 Millionen. Im Großen und Ganzen zeigt sich in den Umsätzen keine besonders günstige Entwickelung des Verkehrs der Banken.

Wir gehen nun zum finanziellen Resultat der Banken über.

Gewinn- und Verlust-Konto
(in 1000 Mark und runden Zahlen).

	Brutto-Gewinn	In Prozent des Aktien-kapitals.	Unkosten.	Abschreibungen, ganze Zahl.	Rein-Gewinn.	In Prozent. des Aktien-kapitals.	Dividende in Prozent.
1879	12000	8,1	2000	200	8600	5,8	5,3
1878	12900	8,6	2000	800	8800	5,9	5,3
1877	13600	9,1	1800	900	9000	6,0	5,3
1876	14700	9,5	2200	600	10000	6,4	6,0
1875	18700	16,7	2300	600	13600	8,4	6,7

Die Abnahme des Bruttogewinns resultirt aus der Verminderung des Gewinns im Wechselverkehr, welche circa 1,1 Millionen Mark betrug. Besonders auffällig erscheint die Reduktion dieser für die Zettelbanken sehr wichtigen Einnahmequelle bei der Frankfurter Bank (Minus ca. 450,000 M.), und bei der norddeutschen Gruppe (Minus 370,000 M.). Auf die Bremer Bank allein entfällt ein Minus von 0,2 Millionen, eben soviel auf die Posener Provinzialbank. Die Bairische Notenbank weist ein Plus auf. Dagegen hat sich der Gewinn aus Provisionen, jedoch nur um kaum 100,000 Mark gehoben, die Eingänge aus dem Lombardverkehr sind den vorjährigen gleich, der Gewinn auf Effekten stellt sich um 0,3 Millionen M. niedriger, als in 1878. Da aber die Abschreibunge sehr mäßig ausfielen (die Hannoversche und Braunschweigische Bank figuriren dabei mit den größten Summen), so ist der vertheilbare Reingewinn nicht um das gesammte Minus der Bruttoeinnahme zurückgegangen. Er bleibt nur um ca. 100,000 M. hinter dem vorjährigen zurück und die vertheilte Dividende bleibt im Durchschnitt auf der Höhe der vorjährigen. Wir geben in der folgenden Tabelle eine vergleichende Uebersicht der Dividendenvertheilung.

Dividende.
Anzahl der Gesellschaften

	1879	1878	1877	1876	1875
bis 4 Prozent	—	1	2	2	1
„ 6 „	13	12	8	7	5
„ 8 „	2	2	6	7	8
über 8 „	2	2	—	1	3
keine Dividende	—	—	1	—	—

Zur besseren Ueberschau über die Entwickelung der Zettelbanken seit der Herrschaft des Reichsbankgesetzes fügen wir folgende vergleichende Zusammenstellung an.

Bilanz
(excl. Reichsbank; in 1000 M. und runden Zahlen.)

	Noten	Cassa	Deckung in Proc.	Wechsel	Lombard	Debitoren
Ende 1879	198,000	108,000	54,5	239,000	32,000	19,000
„ 1878	191,000	104,000	54,4	252,000	28,000	18,000
„ 1877	202,000	112,000	55,4	261,000	27,000	19,000
„ 1876	224,000	130,000	58,0	278,000	31,000	30,000
„ 1875	275,000	184,000	66,9	279,000	55,000	50,000

	Effekten	Verbindlichkeiten incl. Depositen	Kapital	Reserve
Ende 1879	18,000	67,000	148,000	17,000
„ 1878	15,000	63,000	148,000	17,000
„ 1877	16,000	67,000	148,000	16,000
„ 1876	16,000	83,000	158,000	16,000
„ 1875	18,000	99,000	161,600	16,000

Die vorstehende Tabelle liefert uns Daten für die Beurtheilung der Liquidität der Notenbanken. Wir stellen auf der einen Seite die Verbindlichkeiten zusammen, in welche einbegriffen werden: sämmtliche Kreditoren (Giro, Kontokorrent, Depositen). Notenumlauf, der baar zu zahlende Reingewinn. Auf der anderen Seite stehen die zur Deckung dienenden Posten: Cassa, Wechsel, Effekten, Lombardforderungen und Debitoren. Die Rechnung ergiebt nun folgendes Resultat, das die Liquidität außer allem Zweifel stellt.

	Verbindlichkeiten	Deckung	Aktivüberschuß
1879	273,300	415,000	141,700
1878	262,800	416,500	153,700
1877	278,000	433,800	155,800
1876	317,000	485,300	168,300
1875	387,600	586,000	198,400

Die eben gegebene Darstellung liefert den Beweis, daß die deutschen Zettelbanken unter den Beschränkungen des Bankgesetzes ihre Fittige nicht regen und die sich darbietenden günstigen Gelegenheiten nicht ausbeuten können, wie es die anderen Institute vermögen, denen ihre Thätigkeit nicht vom Gesetze umschrieben ist. Ein großer Vortheil, den diese Begrenzung bietet, besteht in der Gleichmäßigkeit, man könnte fast sagen, Sicherheit des Gewinnresultats. Dieser Vortheil ist in unsicheren und kritischen Zeitläufen nicht zu unterschätzen. Aber Kapitalsassoziationen, denen die Steigerung des Gewinns als ein Ziel gilt, das unablässig erstrebt werden muß, entschädigt jener Vortheil nicht für den Entgang

von Gewinnchancen, welche eine freie Entfaltung und Erweiterung des Geschäfts bietet. Wir glauben daher, daß die deutschen Zettelbanken schon unter diesem Gesichtspunkte das Privilegium der Notenemission als so wenig günstig für ihre Entwickelung ansehen, daß sie sich leicht entschließen möchten, es aufzugeben. Unseres Erachtens wird es aber dieser Selbstentäußerung eines Rechts kaum bedürfen, auf dessen Beschränkung de facto die Reichsbank fortdauernd bedacht ist und das, wenn die Anschauungen von maßgebenden Kreisen inzwischen nicht eine ganz andere Gestalt annehmen, im Jahre 1891 doch der Ungunst der vorwaltenden Meinung verfallen wird, welche gegen ein Privilegium einzelner Bankinstitute gerichtet ist. (D. Hdlsbl.)

Deutschland.

+ **Berlin,** 21. April. Die letzten Vorbedingungen für die Wiedereinrichtung des elsässischen Knabenseminars in Zillisheim sind nunmehr erfüllt, und in diesen Tagen wird die Eröffnung der Anstalt vollzogen. Der Vorgang hat bei dem engen Zusammenhang der einzelnen Episoden des Kulturkampfes ein nicht geringes allgemeines Interesse. Formell hat die Staatsgewalt in Elsaß-Lothringen Recht behalten, thatsächlich dürfte aber der Sieg und Gewinn allein auf Seiten des Bischofs sein. Die bischöflichen Knabenseminare in Elsaß-Lothringen wurden im Jahre 1874 geschlossen, weil dieselben die Ueberwachung des Unterrichts durch die Regierungsbehörden nicht zugestehen wollten, wie es das Gesetz vom 12. Februar 1873 vorschrieb. Der Bischof von Straßburg hat sich inzwischen, durch den starken Mangel an Geistlichen veranlaßt, entschlossen, den äußeren Anforderungen des Gesetzes nachzukommen. Nach der neuesten telegraphischen Mittheilung ist bereits die staatliche Genehmigung zur Anstellung der Lehrer nachgesucht und ertheilt worden. Inwieweit diese Lehrer den Anforderungen des Gesetzes genügen, inwieweit die Regierung bei der innern Einrichtung und dem Unterrichtsplan der Anstalt die im Staatsinteresse nothwendige Ueberwachung und Mitwirkung zur Geltung bringt, muß abgewartet werden. An dem weitesten Entgegenkommen wird man bei dem kirchlichen Charakter des Statthalters v. Manteuffel und bei der ganzen Sachlage nicht zweifeln dürfen. Erfreulich ist die Wiedereröffnung einer solchen ausschließlich geistlichen Lehranstalt auf keinen Fall. Was die neuere Schulpolitik vermeiden wollte, eine exklusive, dem nationalen Geist und der modernen Bildung entfremdete Erziehung der zum geistlichen Stand berufenen Jugend, das ist mit solchen die Stelle der Gymnasien vertretenden Priesterseminaren nothwendig verbunden, auch wenn eine formale Ueberwachung der Erziehungsmethode und des Lehrplans stattfindet. Der künftige Geistliche wird schon in seinem ersten Unterricht nach einer eigenen Methode mit einem eigenen Lehrstoff in einer abgeschlossenen Umgebung herangebildet. Die preußische kirchenpolitische Gesetzgebung hat darum mit den unteren Priesterseminaren vollständig aufgeräumt, bezw. sie auf den Aussterbeetat gesetzt: das Gesetz über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen bestimmt in § 13: „Knabenseminare und Knabenkonvikte dürfen nicht mehr errichtet und in die bestehenden Anstalten dieser Art neue Zöglinge nicht mehr aufgenommen werden.“ Das angeführte elsaß-lothringische Gesetz ist in dieser Beziehung weit schonender vorgegangen und hat unter entsprechenden Voraussetzungen die fortdauernde Wirksamkeit der Priesterseminare in Aussicht genommen. Die Wiedereröffnung der Anstalt in Zillisheim wird gewiß auf gesetzlich unanfechtbarer Grundlage beruhen; wir sind es aber sehr zufrieden, daß die gesetzliche Grundlage gegenüber der Vorbildung der Geistlichen in Preußen eine andere ist als in Elsaß-Lothringen, und wir hoffen sehr, wir haben nicht in dem Straßburger Ereigniß ein Vorbild zu erkennen, nach welchem auch in Preußen der Verständigung mit der Kurie jene für eine nationale und zeitgemäße Bildung der Geistlichen sehr werthvolle Bestimmung zum Opfer gebracht werden soll. Sie gehört zu denjenigen Falk'schen Schöpfungen, die wir am wenigsten vermissen möchten.

□ **Berlin,** 20. April. (Von fortschrittlicher Seite eingesandt.) [Eröffnung der Fischerei-Ausstellung.] Die Reichstagssitzung war heute erst zu 1 Uhr anberaumt, da um 11 Uhr die feierliche Eröffnung der internationalen Fischereiausstellung stattfand. Diese verlief durchaus programmmäßig unter Betheiligung des Kronprinzen als Protektors und unter Reden des Ehrenpräsidenten Minister Lucius und des Ausstellungs-Präsidenten von Behr-Schmoldow. Die Direktion, die Aussteller und die gewöhnlichen Besucher — alles war in wirklich gehobener Stimmung ob des gelungenen Werkes. Der Kronprinz ließ sich nach der Eröffnung von dem Präsidenten und seinen Vertretern (Dr. von Bunsen und Professor Peters) resp. von dem Direktor (Ministerialdirektor Marcard) und dessen Vertretern (Geh. Regierungsrath Fastenau, Prof. Virchow, Stadtrath Friedel, Aquarieums-Direktor Dr. Hermes, Geh. Regierungs-Rath Thiel) herumführen und war natürlich ausnehmend befriedigt. Für das große Publikum werden nicht blos die Kollektivausstellungen von China, Ostindien, Japan, Nordamerika, Rußland, Schweiz, Italien, England, Niederlande, sondern namentlich die vielen in Betrieb befindlichen, künstlichen Fischzuchtanstalten und die Kollektionen lebender oder wenigstens frischer Fische eine große Anziehungskraft ausüben; dazu die Erfolge des Zusammenwirkens so vieler Künstler und Kunsthandwerker für die äußere Ausstattung — vor allem die wunderbar schönen Gemälde Christian Wilberg's; endlich treffliche Restaurationen, kühle Plätze im Freien und unter Dach und Fach für Essende und Trinkende, — und die Völkerwanderung kann beginnen! Von Reichstagsabgeordneten waren die schon erwähnten Dr. Lucius, von Behr, von Bunsen, Virchow — (letzterer auch als Aussteller alttrojanischer Muscheln und Fischreste, prähistorischen Fischereigeräths aus pommerschen und märkischen Pfahlbauten und des ersten, in Deutschland gefundenen männlichen Aales), ferner von Forckenbeck als Oberbürgermeister, von Puttkamer als Kultusminister, und viele nicht offiziell Betheiligte, z. B. Moltke, Falk, Delbrück, Friedenthal anwesend. Von ihnen waren nachher nur Wenige in der Reichstagssitzung zu erblicken, die von Anfang bis zu Ende an latenter Beschlußunfähigkeit litt. Freilich verloren die Abwesenden nicht viel. Auf den Tribünen wurde der Kalauer verbreitet: die Langeweile wuchert; kein einziger der Redner in der zweiten Berathung des Wuchergesetzentwurfs vermochte es, die Hörer anzuregen. Graf Bismarck vertheidigte sein Amendement, wonach hypothekarische Darlehen zu 8 Prozent, andere zu 15 Prozent als strafbarer Wucher zu erachten sind, mit sehr geringem Erfolge; denn bei der Abstimmung erhoben sich außer ihm nur noch Stumm und Friedenthal dafür. Fun den neuen § 302a. stimmte fast das ganze Haus, — seiür Gegner halten ihn für unschädlich und meinen, der öffentlichne Meinung die Konzession machen zu können, da man sich nen durch die Praxis am Ersten überzeugen werde, daß man den Wucherern durch Strafgesetze nicht beikommen könne. — Daß der Reichskanzler weder der Reichstagssitzung noch der Eröffnung der Fischereiausstellung beiwohnte, bedarf kaum der Erwähnung. Wenn er im vorigen Jahre die berliner Gewerbeausstellung mit keinem Fuß betreten hat, so könnte er doch in die Fischereiausstellung kommen, da diese als international sein Ressort des Auswärtigen interessiren müßte. Die Gerüchte, daß er sich noch im Reichstage werde sehen lassen, beruhen lediglich auf Kombinationen. Möglich ist ja, daß er, die Postanweisungs-Stempelsteuer zu vertheidigen, in Person erscheinen werde. Denn die noch immer nicht beseitigten heftigen „Friktionen“ zwischen Reichskanzleramt und Postdepartement scheinen darzuthun, daß er die ganze Kraft seines energischen Geistes für die Zehnpfennig-Stempelmarke der Postanweisungen einsetzen und eine Niederlage verhindern will. Fraglich ist übrigens noch immer, ob der Geh. Oberpostrath Fischer — ohne Disziplinarverfahren sein Pensionirungsgesuch einreichen werde; außerdem sollen ein paar Subalternbeamte irgend welche Schuld an dem verhängnißvollen Bundesrathsbeschluß haben und deshalb versetzt werden.

— [Das päpstliche Breve. Schiedsmannswahlen.] Offiziös wird geschrieben: Die „Germania“ hat sich bekanntlich sehr wenig befriedigt geäußert über die Art, wie im Staatsministerialbeschluß vom 17. März das päpstliche Breve vom 24. Februar aufgefaßt wird. Die „Germania“ hat in einem Artikel vom 7. April darzuthun sich bemüht, daß die Zumuthung, der Papst möge gemäß jenem Breve die Bischöfe anweisen, mit der Anzeige der berufenen Geistlichen vorzugehen, eine ganz ungehörige sei. Allein der Beweis, mit welchem das Blatt seine Behauptung stützt, ist mehr als schwach. Die „Germania“ sucht nämlich unter Berufung auf § 1 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 über die Anstellung und Vorbildung der Geistlichen nachzuweisen, daß der Papst jetzt gar keine Geistlichen berufen könne, weil der § 1 bestimme, daß ein geistliches Amt nur einem Deutschen übertragen werden dürfe, der seine wissenschaftliche Vorbildung nach den Vorschriften dieses Gesetzes dargethan habe. Als ob die geistlichen Stellen bereits jetzt nur mit Personen zu besetzen wären, welche ihre Vorbildung seit dem Jahre 1873 erhalten haben. Das von der „Germania“ angezogene Gesetz bestimmt, daß der Kultusminister solchen Personen, die bei der Verkündigung des Gesetzes in ihrer Vorbildung schon vorgeschritten waren das Examen ganz oder theilweise erlassen kann. Außerdem werden doch auch auf erledigte Stellen solche Geistliche berufen werden, welche zur Zeit des Erlasses des Gesetzes bereits Geistliche waren. Wenn also die „Germania“ keinen besseren Grund hat, um zu erklären, weshalb das Breve vom 24. Februar noch keine praktische Folge erhalten, so wird sie überhaupt nicht im Stande sein, diese Thatsache zu erklären. Jedenfalls ist es ein leerer Effekt, wenn die Möglichkeit ausgemalt wird, der Staatsanwalt werde gegen den Geistlichen einschreiten, dessen Wahl zwar vom Bischof dem Oberpräsidenten angezeigt worden, der aber seine Vorbildung nicht nach den Vorschriften des Gesetzes erhalten hat. Die Oberpräsidenten werden in den ganz vereinzelten Fällen, in denen die Ernennung des Geistlichen dem Gesetze zuwiderlaufen würde, schon selber rechtzeitig die Bischöfe darauf aufmerksam machen, so daß die Staatsanwaltschaft schwerlich sich zu bemühen haben wird. — Im Einverständniß mit dem Justizminister hat der Minister des Innern die Oberpräsidenten in Betreff der Art der Veröffentlichung der Schiedsmannswahlen dahin istruirt, daß es als dem Bedürfniß genügend zu erachten sei, wenn die Namen der gewählten Schiedsmänner durch die Lokalzeitungen oder durch die Kreisblätter bekannt gemacht werden.

— Die Gewerbeordnungskommission des Reichstags brachte vorgestern in einer längeren Abendsitzung die Berathung des Antrags „v. Seydewitz und Gen.“ im Wesentlichen zum Abschluß. Es war dies auch zugleich die für die ganze Tendenz der Kommissionsbeschlüsse über das Innungswesen entscheidende Sitzung. Die bisher, allerdings zumeist unter dem Widerspruch der liberalen Mitglieder der Kommission, in dieser Hinsicht gefaßten Beschlüsse bewegten sich lediglich auf dem Boden der bestehenden Gewerbegesetzgebung und erklärten zumeist nur, was bereits in der Gewerbeordnung enthalten, wenn es auch theilweise nicht ausdrücklich darin ausgesprochen ist. Dahin ist auch die gestern festgestellte Aufzählung derjenigen Gegenstände zu rechnen, auf welche sich nach Maßgabe des Statuts die Thätigkeit der Innungen erstrecken soll, wie die Annahme von Gesellen- und Meisterprüfungen und die Ausstellung der desfallsigen Zeugnisse; die Aufsicht über die Lehrlinge der Innungsmeister, insbesondere die Entscheidung über die Aufhebung oder Dauer des Lehrverhältnisses; die Aufsicht über die Gesellen der Innungsmeister, insbesondere über die von den Gesellen zu führenden Legitimationen; die Verwaltung der Kranken-, Hülfs-, Spar- und Invalidenkassen der Innung; die Fürsorge für die invaliden Gesellen, sowie für die Wittwen und Waisen der Innungsmitglieder. Ebenso fand man es liberalerseits für unbedenklich, dem Antrag zuzustimmen, wonach die exekutivische Beitreibung der Innungsbeiträge und der von der Innung wegen Verletzung statutarischer Vorschriften verwirkten Geldstrafen im Verwaltungswege durch Verordnung der Landesbehörde, oder, wie die Liberalen wollten, „durch die Landesgesetzgebung“ festgestellt werden kann. Ganz exorbitante Bestimmungen enthalten dagegen die Vorschläge, wonach die höhere Verwaltungsbehörde nach Anhörung der Gemeindebehörde den Innungen die Aufsicht über das gesammte Lehrlings- und Gesellen-

Die Eröffnung der Fischerei-Ausstellung.

Ein edles Werk internationaler, friedlicher Arbeit hat durch die am Dienstag mit allem Gepränge stattgefundene Eröffnungsfeierlichkeit seine Krönung gefunden. Heute, nachdem der Schlußstein dem Gebäude eingefügt worden ist, darf man mit Sicherheit behaupten, daß das Unternehmen, wie es sich durch lange, sorgsame und liebevolle Vorbereitung zu dem gestaltet hat, als was er sich heut giebt, berufen erscheint, eines der bedeutungsvollsten in der Geschichte des internationalen Ausstellungswesens zu werden.

Wie sehr das Bewußtsein von der Wichtigkeit des Unternehmens in weite Kreise gedrungen ist, dafür gab der Eröffnungstag nicht mißzuverstehende äußere Beweise. Ohne jede Anregung von außen her waren, so schildert die „Nat. Ztg.“ das Gepräge der Stadt an diesem Tage, die zu den Ausstellungsgebäuden führenden Straßen reich geschmückt; man sah auf dem lang sich dehnenden Wege von der Weidendammer Brücke bis zur Invalidenstraße kaum ein Haus, das den Tag nicht durch eine Fahne oder eine für solche Gelegenheiten gebräuchliche, an Fenster oder Balkon angebrachte Zier begrüßt hätte. Die Welt der Fischer, die es ja zunächst anging, durfte sich der Gelegenheit besonders erfreuen — und sie that es auch; die Spree war von beflaggten Fischerkähnen bevölkert und von den zahlreichen Fischkästen wehten lustig Flaggen in allen möglichen Farben. Auf den Straßen von Berlin NO. herrschte lebhafteste Bewegung; Tausende harrten auf dem Wege von der Brücke bis zur Invalidenstraße der Dinge, die da kommen sollten: des Kronprinzen und der glänzenden Gesellschaft, die sich an den Eröffnungsfeierlichkeiten betheiligte. Die Neugier der Menge wurde in reichem Maße belohnt: denn nicht oft kann man das „offizielle Berlin“ so geschlossen in corpore vertreten sehen, wie es diesmal der Fall war. Schon um die zehnte Stunde begannen sich die weiten Räume des landwirthschaftlichen Museums mit den eingeladenen Gästen zu füllen. Wagen auf Wagen rollte heran und jedem einzelnen entstieg eine Persönlichkeit von Rang, Ansehen und klangvollem Namen. Der Loggienhof des schönen Gebäudes bot in seiner reichen Dekoration durch Teppiche, Wappen, Fahnen und Blumen und deren Zusammenwirken mit den Aeußerlichkeiten einer großen offiziellen Veranlassung einen überaus prächtigen, das Auge erfreuenden Anblick. In den schönen, von dem Bauinspektor Tiede hergestellten Bauten und dem wirkungsvollen und in edlen Verhältnissen gestalteten Hofe vollzog sich die Feierlichkeit. Auf der östlichen Schmalseite der Halle waren für den Kronprinzen und die königlichen Prinzen bestimmte Haut-pas errichtet. Kostbare Teppiche verdeckten das Holzwerk, fünf thronartige Sessel in reichster Arbeit zierten ihn. In einem großen, um die Estrade gebildeten offenen Kreise hatten sich die geladenen Gäste aufgestellt; da wo der Kreis sich zum Halleneingange öffnete, hatten die Direktionsmitglieder Aufstellung genommen, an ihrer Spitze der Ehrenpräsident Minister Dr. Lucius, der Präsident des deutschen Fischereivereins Kammerherr v. Behr-Schmoldow und der Direktor der Ausstellung, Ministerialdirektor Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Marcard. Von den Loggienöffnungen des ersten Stockwerks fiel der Glanz von vielen hunderten neugieriger Frauenaugen auf die glänzende Versammlung herab, die sich dort nach und nach zusammengefunden hatte und ließ diese noch heller und glänzender erscheinen. Es würde einen langen Raum beanspruchen, wollte man nur die Namen derjenigen Anwesenden aufzählen, welche durch Rang und Stellung zu den immer Genannten gehören. Es seien daher hier nur einige der bemerkenswerthesten genannt, ohne die Sicherheit, nicht einige der besten vergessen zu haben. Neben sämmtlichen preußischen Ministern — mit Ausnahme des Reichskanzlers, der sein Nichterscheinen hatte entschuldigen lassen — bemerkte man fast alle derzeit in Berlin anwesenden Mitglieder des Bundesraths, darunter Staatssekretär Dr. Stephan, dann die früheren Minister Delbrück, Friedenthal, Falk und Hobrecht. Alle hatten die kleine Uniform mit den Ordensbändern angelegt. Zu diesen Vertretern des Reichs und des Staates hatten sich fast sämmtliche Vertreter der fremden Nationen gesellt, die fünf Botschafter, die Gesandten Spaniens, Griechenlands, Hollands, Chinas, Schwedens, Dänemarks, der Vereinigten Staaten und Japans. Weiter bemerkte man den Generalfeldmarschall Grafen Moltke, den Oberstkämmerer Grafen Redern, den Minister des königlichen Hauses Grafen Schleinitz, den Herzog von Ratibor, den Prinzen Biron von Curland, den Gouverneur von Berlin, General von Fransecky, den Präsident der Reichsbank v. Dechend, den Kommandanten von Berlin, Generalmajor v. Meerscheidt-Hüllessem; dann die Vertreter der städtischen Behörden, an ihrer Spitze Oberbürgermeister v. Forckenbeck, Bürgermeister Duncker und der Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung Straßmann, mit ihnen eine große Zahl von Vätern und Räthen der Stadt, mit den Abzeichen ihres Ranges. In den Minuten, welche dem Erscheinen des Kronprinzen vorangingen, bildeten sich unter den Erwartenden zahlreiche kleinere Gruppen, in ihrer Zusammensetzung unbeirrt durch politische Gegensätze oder andere Differenzpunkte. Besondere Aufmerksamkeit erregte die typische Erscheinung des Kultusministers, auch Herr v. Saburow war bald der Gegenstand lebhaftesten Interesses und das Ziel vieler Blicke, welche das beruhigende Bild der vollständigsten Entente zwischen Rußland und Oesterreich zu erfassen die Genugthuung hatten. Graf Saint-Vallier hatte sich leider durch verspätetes Erscheinen den politischen Beobachtern entzogen: er kam erst, als Minister Lucius seine Ansprache an den Kronprinzen bereits begonnen hatte und mußte während derselben, abgesondert von seinen Kollegen, zwischen dem Minister Friedenthal und einigen bevorzugten Journalisten stehen bleiben. Der Gesandte Chinas sah mit seinem bekannten wohlwollenden und nie versiegenden Lächeln von Gruppe zu Gruppe, hier und dort einen Händedruck tauschend, im Uebrigen aber anscheinend unberührt von dem offiziellen Gewoge um ihn herum; aber als Graf Moltke ihm die Rechte entgegenhielt, konnte man es dem gelehrten Vertreter Chinas wohl anmerken, daß er den Werth dieser geschichtlichen Persönlichkeit ganz erfaßt habe.

Mit dem Schlage elf fuhr der offene Wagen des Kronprinzen an dem Haupteingange vor. Sein Erscheinen in der großen Thür bezeichnete das Ende aller Konversation, die Auflösung der Gruppen — nur nicht das Schweigen des großen in der Halle aufgestellten Springbrunnens, der unbekümmert fortplätscherte, ohne Rücksicht auf die Rede des Ministers oder irgend eine andere; seine fallenden Strahlen zogen die gesprochenen Worte mit sich in die Tiefe.

Der Kronprinz hatte die Uniform seines schlesischen

wesen ihres Gewerbes, — also auch nicht Innungsmeistern gegenüber — übertragen, und wonach durch die höhere Verwaltungsbehörde nach Anhörung der Gemeindebehörde angeordnet werden kann, daß für diejenigen Gewerbe, für welche Innungen bestehen, nur Mitglieder der Innung Lehrlinge zur Ausbildung annehmen können. Mit Recht wurde darauf hingewiesen, wie diese Bestimmungen zu dem Vordersatz: „Ein Zwang zum Eintritt in die Innung findet nicht statt" — in direktem Widerspruch stehen würde. Will man — so erklärte der Abg. Dr. Delbrück — Zwangsinnungen haben, so spreche man es klar aus, will man sie nicht einführen, so vermeide man es auch, sie im Einzelnen thatsächlich im Umwege dadurch herbeizuführen, daß man die Verwaltungsbehörden mit so weit reichenden Vollmachten ausstattet. Auch die Ausführungen des nationalliberalen Abg. Dr. Baumbach, welcher die Vorschläge der osnabrücker Innungsgenossen über diesen Gegenstand als eine zur Verständigung geeignete Basis bezeichnete, waren erfolglos: die Kommission nahm den diesbezüglichen Antrag mit 11 gegen 5 Stimmen an. Schriftliche Berichterstattung über die Innungsfrage wurde nicht beliebt, um die Sache wo möglich noch vor das Plenum des Reichstags bringen zu können, und es wird sich nun also fragen, ob auch hier für diese Pseudo-Innungsfreiheit eine Majorität sich finden wird. Die große Majorität in der entscheidenden Abstimmung der Kommission erklärt sich übrigens daraus, daß auf liberaler Seite nicht weniger als fünf Mitglieder fehlten — eine Erscheinung, die sich bedauerlicher Weise auch in anderen Kommissionen neuerdings gezeigt hat.

— Die Kommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Küstenfrachtfahrt, hat in der zweiten Sitzung die Berathungen beendet, und ist von der Majorität der Kommission die Vorlage der verbündeten Regierungen angenommen; die auf Reziprozität gestützten Anträge wurden mit 8 bezw. 7 gegen 4 bezw. 5 Stimmen abgelehnt und dann die Vorlage mit 8 gegen 4 Stimmen akzeptirt; in der zweiten Sitzung, in welcher die Abstimmung vorgenommen wurde, fehlten zwei Mitglieder, ein Umstand, der aber auf das Endresultat keinen Einfluß gehabt hätte, da das eine fehlende Mitglied sich der Minorität, das andere sich der Majorität angeschlossen haben würde.

— Mit der Sistirung der Silberverkäufe der deutschen Reichsregierung ging auch bekanntlich eine Einstellung der Goldausprägung für die Reichskassen Hand in Hand. Die Statistik der Prägung wies seit Jahresfrist nur Ausmünzung von Gold für Privatrechnung auf. Die soeben erschienene Statistik für den Monat März zeigt hingegen endlich wieder ein Saldo für Rechnung des Reichs. Von 1,843,610 M., die ausgeprägt worden sind, entfallen nur 1,688,980 M. auf Privatrechnung. Selbstverständlich ist der Saldo viel zu gering, um mit demselben besondere münzpolitische Erwägungen in Zusammenhang bringen zu können, immerhin bleibt es aber von Interesse, daß nach so langer Pause endlich die Goldausprägung für das Reich wieder aufgenommen worden ist.

— Anläßlich der Feier des diesjährigen allgemeinen Buß- und Bettages in Preußen dürfte es erwähnenswerth sein, daß derselbe an diesem Tage und in dieser Jahreszeit, in der Mitte zwischen Ostern und Pfingsten, diesmal vielleicht zum letzten Male gefeiert worden sein dürfte. Bekanntlich haben sich fast alle Vertretungen der deutschen Landeskirchen, wenigstens im nördlichen Deutschland, im Einverständniß mit den betreffenden Kirchenregierungen und auf Veranlassung derselben für die Einführung eines gemeinsamen Landesbußtages für ganz Deutschland ausgesprochen, und ist für denselben der letzte Freitag des Kirchenjahres, also der nach dem Todtenfest und vor dem ersten Advent, in Aussicht genommen. Durch die Einrichtung eines gemeinsamen Bußtages würde vielen Uebelständen, wie sie namentlich in den Grenzgebieten hier und da hervorgetreten sind, abgeholfen werden. Gegenwärtig werden in 28 Landeskirchen des evangelischen Deutschlands jährlich 47 Buß- und Bettage in 24 verschiedenen Tagen gefeiert. Von diesen 24 Tagen fallen 7 in die Passionszeit, 3 nach Ostern, 13 in den Herbst und die Zeit des Adventes, einer in die Nähe vor Weihnachten. Nicht einmal in dem seit 1866 erweiterten Preußen besteht ein allgemeiner Landes-Buß- und Bettag, der das Ganze der Monarchie umfaßt. Ueberall, wo der Bußtag ein Wochentag ist, entstehen hieraus an den Grenzen Folgen, welche die Feier des Tages wesentlich in Frage stellen, indem er auf der einen Seite, wo er gefeiert wird, durch Fremde, die über die Grenze herüberkommen, gestört werden kann, andererseits aber in den nicht von dem Tage berührten Gebieten Belustigungen, Tanzmusiken ꝛc. veranstaltet werden und die von der Arbeit ruhende benachbarte Bevölkerung herüberlocken; es wird der Tag dadurch gerade in sein Gegentheil verkehrt. Nachdem sich die erste ordentliche Generalsynode der 8 älteren Provinzen der preußischen Landeskirche ebenso wie die Synode von Schleswig-Holstein und Nassau für die Verlegung des bisherigen Bußtages auf den obengenannten Tag ausgesprochen haben, dürfte die baldige Anordnung desselben zunächst für die preußischen Gebiete der evangelischen Kirche Deutschlands in naher Aussicht stehen.

— In dem Verleumdungsprozeß Carl Mayer's von Stuttgart gegen die „Nordd. Allg. Ztg." ist auf den 30. April, Mittags 12 Uhr, Termin zur Schlußverhandlung anberaumt worden. Bekanntlich war Karl Mayer von der genannten Zeitung beschuldigt worden, als Journalist und Politiker im Dienste der französischen Regierung gestanden zu haben.

Oesterreich.

In Oesterreich stehen die Dinge noch auf demselben Fleck. Die „verfassungstreue" Minorität des Ministeriums, also die Herren v. Stremayr, Baron Horst und Korb, wünscht sofort ihre Demission einzureichen; Graf Taffee sucht dieselben hinzuhalten und zu bewegen, bis nach Erledigung des Budgets zu bleiben, da er alsdann gleichfalls seine Demission fordern wolle. Die Minorität scheint indessen so lange nicht ausharren zu wollen. Jetzt ist davon die Rede, daß der Minister Stremayr durch einen längeren Urlaub sich der Verlegenheit entziehen will und inzwischen durch den Minister Prazak vertreten werden soll. Doch kann auch diese Nachricht noch nicht als sicher bezeichnet werden.

Frankreich.

Paris, 19. April. [Verbot an die Bischöfe, sich Monseigneur zu nennen.] Der Staatsrath hat in einem Rundschreiben den Bischöfen verboten, sich ferner in amtlichen Schriftstücken den ihnen nicht zustehenden Titel: „Monseigneur", der seit dem Kaiserreich in Aufnahme gekommen ist, beizulegen.

Spanien.

Die Nachricht des madrider „Diario" über das befremdlich klingende Geständniß, welches der spanische Attentäter Otero dem Herzog von Sesto gegenüber gemacht haben soll, wird durch die Mittheilung ergänzt, Otero habe in seiner Unterredung mit Sesto die Güte der kgl. Familie anerkannt und gesagt, daß er Niemanden kompromittiren wolle. Er sei getäuscht worden; er sei in eine ihm unbekannte Gesellschaft eingetreten und in Toledo in geheime Sitzungen geführt worden, wo ihm vermummte Männer die Weisung gegeben hätten, Canovas zu tödten. Er sei nach Madrid zurückgekehrt, wo er 130 Frcs. und einen Revolver, und eine andere Weisung, den König zu tödten, empfangen habe. — Ueber die Art und Weise, wie die Unterredung zwischen dem Herzog von Sesto und Otero zu Stande gekommen ist, wird der „Pol. Corr." offiziös aus Madrid Folgendes gemeldet:

Mehrere Personen haben den fruchtlosen Versuch gemacht, von Otero ein Geständniß über seine allfälligen Mitschuldigen zu erlangen. Er blieb stets bei der Behauptung, daß er lediglich unter dem Impulse seines eigenen Willens gehandelt habe. Eine Persönlichkeit, welche mit Otero während seiner Haft viel zu thun hatte, hörte ihn folgende Worte sagen: „Ich bin zum Tode verurtheilt; nun gut, der König selbst wird auch sterben." Nach dieser Exklamation ist das Interesse begreiflich, welches man hatte, um Otero zu weiteren Geständnissen zu bringen. Am Tage vor der Hinrichtung beichtete Otero bei dem Gefängnißkaplan. Nach dieser Beichte wurde er ruhiger und nahm das Gebetbuch zur Hand, in welchem er bis 10 Uhr Abends las. Otero verlangte den Marschall-Kommandanten der Division von Neu-Castilien zu sehen und man glaubte, daß er diesem Enthüllungen machen wolle. Als der Marschall kam, verharrte Otero vollständig in Stillschweigen. Dem Marschall folgte der Präfekt von Madrid, welcher spontan dem Verurtheilten einen Besuch machte. Auch ihm gegenüber verhielt sich Otero vollständig schweigsam. Endlich erschien auch der Oberstkämmerer des Königs, Herzog von Sesto, mit welchem Otero ohne Zeugen zu bleiben wünschte. In Folge dieses Wunsches zogen sich die beiden Geistlichen zurück. Was er dem Herzog von Sesto mitgetheilt hat, weiß bis jetzt Niemand in Madrid. Thatsache ist nur, daß der Herzog heute (14.) Abends zu dem seit drei Tagen in Aranjuez weilenden Königspaar sich begiebt, um über die Eröffnungen zu berichten, welche ihm Otero während seiner 20 Minuten langen zeugenlosen Unterredung gemacht hat.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 15. April. Die schwedische Miliärfrage hat nun doch zu einer Ministerkrisis geführt. Das Verhalten des Ministeriums de Geer in dieser Angelegenheit ist ein durchaus korrektes, den konstitutionellen Prinzipien entsprechendes. Nachdem die erste Kammer die Militärvorlage angenommen hatte, erklärte der Konseilspräsident Staatsminister de Geer in der Kammer, daß er die vorliegende Frage für so wichtig halte, daß er eine übereinstimmende Entscheidung beider Kammern verlangen müsse. Weiche das Votum der zweiten Kammer von dem der ersten ab, dann müsse er für sein Theil sich der Bürde seines Vertrauenspostens entledigen. In einem konstitutionellen Lande erfordere die Würde des Reiches wie der Minister, daß ein Personenwechsel einem Wechsel der Grundsätze vorausgehe. Diesen edlen Worten des bedeutendsten schwedischen Staatsmannes, dem Schweden seine jetzige ausgezeichnete Verfassung verdankt, folgte bald die That. Als die zweite Kammer sich trotz alledem gegen de Geer erklärte und die Wehrvorlage ablehnte, erbat er seine Entlassung, und seinem Beispiele folgte das gesammte Ministerium. Es heißt, daß König Oscar auf Anrathen de Geer's den Präsidenten der zweiten Kammer und früheren Führer der Bauernpartei (der Majorität der zweiten Kammer) Graf v. Posse mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt hat. Man hat indessen noch nicht erfahren, ob er den Auftrag angenommen oder ob er Aussicht hat ihn auszuführen. Thatsächlich verfügt die schwedische Bauernpartei nicht über so viele geeignete Kräfte, um ein homogenes Ministerium mit Parteimitgliedern besetzen zu können. Graf Posse würde also genöthigt sein, Mitglieder des jetzigen Kabinets, die seiner Partei am nächsten stehen, zur Uebernahme von Portefeuilles aufzufordern. Und selbst dann wäre es noch fraglich, ob ein solches Ministerium auf eine geschlossene Majorität in beiden Kammern, wie sie bei gewissen zu gemeinsamer Abstimmung gelangenden Vorlagen nöthig ist, rechnen kann. Was dem Schöpfer der jetzigen schwedischen Verfassung nicht gelungen ist, wird anderen schwedischen Staatsmännern mit dieser eigenartigen Verfassung und bei den eigenthümlichen Parteiverhältnissen noch viel weniger gelingen. Die Lage ist daher in Folge des Rücktrittes de Geer's eine überaus schwierige. Unter den obwaltenden Umständen und im Hinblick darauf, daß die Bauernpartei lediglich aus egoistischen Gründen die Wehrvorlage und damit das Ministerium zu Fall gebracht hat, erscheint die Auflösung der zweiten Kammer und ein Appell an die Wähler als das beste Mittel zur Lösung der vorhandenen Schwierigkeiten. Aber diesen Schritt scheint Freiherr de Geer nicht mitmachen zu wollen*). (Ostſ. Ztg.)

*) Inzwischen ist bekanntlich bereits ein neues Ministerium gebildet worden. (D. Red.)

Dragoner-Regiments angelegt, Prinz Friedrich Karl, der mit ihm erschienen war, die seines brandenburgischen Infanterie-Regiments. Nach allen Seiten freundlich grüßend, beschritten der Protektor der Ausstellung und Prinz Friedrich Karl den haut pas, gefolgt vom Minister Lucius, Kammerherrn von Behr-Schmoldow, Ministerialdirektor Marcard, den Räthen des landwirthschaftlichen Ministeriums Fastenau und Thiel. Vor sich zur Rechten, an den Stufen der ausgedehnten Estrade hatte der Kronprinz die Botschafter und um den haut pas, im jetzt geschlossenen Kreis, die ganze offizielle Gesellschaft. Auf ein gesprochenes Wort des Protektors begann Ehrenpräsident Dr. Lucius seine Ansprache. Die tiefste Stille der Lauschenden war erfolglos gegenüber dem Eigensinn des schönen Springbrunnens. „Bächlein, lass' Dein Rauschen sein", las man auf allen Gesichtern, zuerst auf dem Antlitz des Kronprinzen, den das Kunstwerk Eberlein's sichtlich genirte, dann vor Allem in den strengen Zügen des Direktor Marcard, aber der Brunnen kehrte sich nicht an seine strafenden Blicke, er that sein lustiges Handwerk weiter und wenn es möglich ist, im Nachstehenden die Rede des Herrn Ministers im Wortlaut mitzutheilen, so geschieht dies sicherlich nicht mit Einwilligung der Fontaine, sondern ganz gegen deren Willen. Dr. Lucius' Ansprache lautete:

Der deutsche Fischereiverein vor nunmehr 10 Jahren von Ew. K. K. Hoheit Höchstselbst ins Leben gerufen, seitdem unter Ew. K. K. Hoheit persönlicher Fürsorge eine erfreuliche und erfolgreiche Thätigkeit entfaltend, bemüht das Interesse für eine verständige Pflege der Gewässer und für die Hebung der Hochseefischerei zu wecken und in weitere Kreise zu tragen, hielt es schon im Jahre 1873 an der Zeit, eine Ausstellung von Erzeugnissen und Geräthschaften der See- und Binnenfischerei hier in Berlin zu veranstalten. So bescheiden auch hier diese Ausstellung, entsprechend den derzeitigen Verhältnissen des jungen Vereins sich gestaltete, so bot sie doch eine reiche Quelle der Belehrung und zog in ungewöhnlicher Weise die Aufmerksamkeit derjenigen Kreise der Bevölkerung auf sich, welche durch Beruf und Neigung bei einer Hebung der Fischerei betheiligt sind. Seit jener Zeit aber ist der Verein gewachsen und erstarkt durch seine belehrende, anregende Thätigkeit und durch seine erfolgreiche Bemühung für die Hebung der deutschen Fischerei hat er sich Dank und Anerkennung aus weiten Kreisen verschafft. Die Zahl seiner Mitglieder ist gewachsen und seine Beziehungen erstrecken sich weit über das deutsche Reich in ferne Länder, den förderlichen Austausch sichernd auf dem Gebiete seiner Wirksamkeit. In diesem Gefühle der Erstarkung und der im Laufe der letzten Jahre erreichten Erfolge, richtete der deutsche Fischereiverein an Ew. K. K. Hoheit die Bitte, huldreichst gestatten zu wollen, daß die zweite und zwar diesmal internationale Ausstellung von Produkten und Geräthschaften der See- und Binnenfischerei in Berlin veranstaltet werden möge. Ew. K. K. Hoheit haben mittelst Ordre vom 7. Oktober 1878 Höchstihre Zustimmung ertheilt und die Erwartung ausgesprochen, daß die Ausstellung beitragen werde, die Theilnahme für die Bestrebungen des deutschen Fischereivereins mehr und mehr anzuregen, und immer weiteren Kreisen das Verständniß für rationelle Fischzucht zu erschließen. Seit dieser Zeit ist der deutsche Fischereiverein bemüht gewesen, das Interesse für die Ausstellung zu wecken. Er hat sich dabei das Ziel gesteckt, die Fischerei aller Länder darzustellen, soweit es der enge Raum einer Ausstellung gestattet. Es war dabei ebensowohl die wirthschaftliche als wie die wissenschaftliche Seite ins Auge zu fassen. Mit dem lebhaftesten Dank habe ich anzuerkennen, daß der deutsche Fischereiverein bei seinen Bemühungen sowohl in Deutschland als wie in fast allen Nachbarstaaten, selbst in den fernsten Zonen der Erde die entgegenkommendste, wirksamste Unterstützung gefunden hat. Wir sehen hier unter uns die Delegirten zahlreicher Staaten, welche die reichen Schätze ihrer Heimath hierher geleiteten, aus der Ost- und Nordsee, von den nördlichen Meeren, von den Küsten Hollands und Englands, aus den Schweizer See'n, aus den unerschöpflichen Reichthümern des Mittelmeeres, von der Wolga und dem Schwarzen Meere, aus Nord- und Südamerika, von den Gestaden des fernen Ostens, aus Japan, China, Indien und dem malayischen Archipel wanderte in reichen, wunderbaren Formen und Gestaltungen die Fauna der Gewässer hierher. In vielgestalteter Schönheit und Pracht schließen sich hieran die kostbaren Produkte der Gewässer und die Perlen, Korallen und Muscheln. In reicher Auswahl sendeten alle Länder die wirthschaftliche Ausbeute ihrer Fischereien her, Lebensmittel aller Art und gewerbliche Produkte, Fischereigeräthschaften in großartiger Auswahl, wie sie den Sitten und Gewohnheiten der Länder entsprechen, stellen sich dar und ehrwürdig treten hinzu Fahnen, Embleme und Urkunden des Fischereigewerbes aus alter Zeit. Wir hegen die Hoffnung, daß dieser friedliche Wettstreit der Nationen mit nutzreichem Erfolge für alle gekrönt sein möge. Möge niemand diese Ausstellung verlassen ohne Anregung, sei es auf wirthschaftlichem, sei es auf wissenschaftlichem Gebiet empfangen zu haben; möge sie beitragen, das Verständniß für die hohe Bedeutung des Fischereigewerbes mehr und mehr zum Gemeingut aller Nationen zu machen, möge sie dazu führen, daß Fischereiprodukte als billigste Nahrungsmittel für weite Bevölkerungsschichten allmälig wieder eine größere Bedeutung in Deutschland gewinnen, dann wird die Hoffnung erfüllt werden, welche Ew. k. k. Hoheit bei Ertheilung der Genehmigung dieses Unternehmens ausgesprochen haben. Ich bitte Ew. k. k. Hoheit, nunmehr den Befehl zur Eröffnung der ersten internationalen Fischereiausstellung zu ertheilen.

Durch wiederholtes freundliches Kopfneigen willfahrte der Kronprinz dieser Bitte und Minister Dr. Lucius erklärte die Ausstellung für eröffnet mit den Worten:

Auf höchsten Befehl Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen des deutschen Reichs und von Preußen erkläre ich die „erste internationale Fischerei-Ausstellung" für eröffnet. Ich eröffne sie mit dem altbewährten Rufe der Treue: „Se. Majestät der Kaiser lebe hoch". Die Versammlung folgte diesem Rufe in begeistertem Tone; die im ersten Stock aufgestellte Militärkapelle sekundirte durch dreifachen Tusch und ließ ihm die erste Strophe der Nationalhymne folgen.

Dann trat der Präsident des deutschen Fischereivereins, Kammerherr v. Behr-Schmoldow, vor den Protektor hin. Der im Dienste der Fischereisache rastlose Präsident besiegte durch seine allbewährte, nie versagende Liebenswürdigkeit, die sich hier durch rückchtsvolles Steigern der Stimme bekundete, sogar den Springbrunnen. Klar und deutlich vernahm man die folgenden, an den Kronprinzen gerichteten Dankesworte: „Nicht um ihn zu ehren, wohl aber um uns zu ehren, bringen wir unseren Dank dar dem Fürsten, der vom ersten Beginn bis zur heutigen Stunde dem deutschen Fischerei-Verein ein gnädiger Beschützer, ein weiser Berather, ja, ich darf es wohl sagen, ein Mitarbeiter gewesen ist. Seine kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz des deutschen Reiches lebe hoch!" Dieser Dank fand in tausend Stimmen seinen lebhaften Widerhall. Der Kronprinz verließ seinen Platz, sich grüßend zu den Botschaftern wendend und ihnen dankend für die seitens ihrer Regierungen dem internationalen Unternehmen zugewandte Unterstützung. Dann richtete er noch hier und dort ein Wort an das eine oder das andere Mitglied des diplomatischen Corps, grüßte den Oberbürgermeister durch ein freundliches Kopfneigen und begann unter dem Vortritte des Direktors und kotoyirt von dem Ehrenpräsidenten und Herrn von Behr den Rundgang, der nahezu anderthalb Stunden währte. In buntester Reihe folgten die geladenen Gäste dem hohen Herrn, Botschafter, „landsässige Fürsten", Professoren, Stadtverordnete, Journalisten und Künstler, Alles bunt durcheinander, „vom Fürsten herunter bis zum Künstler". — In jeder Abtheilung wurde er von dem Gesandten des betreffenden Staates, von den Kommissaren desselben und den Mitgliedern des Zentralkomites empfangen, welche dieser Abtheilung zugetheilt worden. Der hohe Herr sprach sich überall sehr zufriedengestellt

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 22. April, Abends 7 Uhr.

Der **Reichstag** setzte die zweite Lesung des Wuchergesetzes fort und nahm § 3 nach den Kommissionsanträgen mit einem Amendement Reichensperger's an, wonach das Recht auf Rückforderung des aus einem ungiltigen Vertrage Geleisteten binnen fünf Jahren verjährt. Nach Erledigung mehrerer kleinen Finanzvorlagen begann die erste Lesung des Gesetzes, betreffend die Unterstützung der Seehandelsgesellschaft.

Der Reichsschatzsekretär Scholz begründet und Hohenlohe-Langenburg befürwortet die Vorlage über die Unterstützung der Seehandelsgesellschaft, Bamberger bekämpft dieselbe.

Bundeskommissar Kusserow widerlegt die einzelnen Behauptungen Bamberger's und behält Weiteres für die auf morgen zu vertagende Sitzung vor.

Der „Provinzial-Korrespondenz“ zufolge gedenkt der Kaiser am 24. April sich nach Wiesbaden zu begeben und dort etwa bis zum 9. Mai zu verweilen. Die Majestäten besuchten heut Vormittag die Fischereiausstellung.

London, 22. April. Gutem Vernehmen nach nahm die Königin das Entlassungsgesuch Lord Beaconsfield's an und lud Lord Hartington heute zu einer Audienz nach Windsor ein.

Vermischtes.

* **Auf der Vesuveisenbahn** hat am 13. April die erste Probefahrt stattgefunden. Der Weg von Resina bis zum Observatorium ist noch nicht vollendet und wurde daher mit den bisherigen Transportmitteln zurückgelegt. Vom Observatorium bis zur eigentlichen Eisenbahnstation beträgt die Entfernung 3,20 Kilometer. Die Bahn (der Betrieb erfolgt nach dem Seilsystem mit stehender Maschine) zieht sich langsam an den Abhängen des Kegels empor. Im Restaurant der Station war für die Theilnehmer der Probefahrt ein lukullisches Bankett hergerichtet. Von der Station bis zum Krater gebraucht der Zug acht Minuten. Obgleich die Steigung eine erhebliche ist, so bietet dieselbe doch keinerlei Gefahr. Die Aussicht auf dem ganzen Wege ist wohl die schönste der Welt. In einigen Tagen wird die Bahn betriebsfähig sein. Die feierliche Eröffnung erfolgt wahrscheinlich am 1. Mai.

* **Zum Oberammerganer Passionsspiel** laufen schon jetzt die Fremden-Anmeldungen zahlreich ein. U. A. soll auch der Expräsident der französischen Republik, Mac Mahon, für sich und sein Gefolge Quartier bestellt haben. Dem zu erwartenden außerordentlichen Besuche will auch die Generaldirektion der bairischen Verkehrsanstalten dadurch Rechnung tragen, daß sie nach jeder Vorstellung von der nächsten Eisenbahnstation Murnau aus zu passender Zeit einen Zug nach München abfertigt, womit die Murnauer allerdings wenig einverstanden sind. Desto mehr aber ist dieses Arrangement im Interesse der Besucher. Uebrigens darf die Witterung bis zum Beginne der Spiele um Pfingsten noch eine bessere werden. Zur Zeit liegt in Oberammergau halb Fuß tiefer Schnee. Das Theater faßt heuer in theatralischem Aufbau etwa 5—6000 Personen.

* **Antike Funde.** Aus Athen wird der „Allg. Ztg.“ gemeldet, daß nach dem Funde des ersten großen Fragments von der Ballustrade des Niketempels noch mehrere andere von derselben herrührende Bruchstücke zu Tage gekommen sind. Unter diesen nimmt das bei Kekulé aufgefunden große Stück einer Nike, die einen Helm am Tropaion befestigt, die erste Stelle ein. Man besaß davon bekanntlich bisher schon einen Gypsabguß, aber das Original war verschollen. Der Kopf, der, wenngleich gebrochen und sehr beschädigt, damals ebenfalls noch vorhanden war, fehlt leider jetzt. Von nicht zur Balustrade gehörigen Skulpturstücken sind folgende gefunden worden: ein Fragment der Statue einer sitzenden Frau, späterer Zeit angehörig; ferner eine Doppelherme, aber leider ohne die Köpfe. Dazu kommt dann noch die Basis einer Statue des Τίτος Σέξτιος' Αφρικανός mit Doppelinschrift; die eine die Widmung derselben durch Προκλῆς 'Επιγένους und 'Επιγένης 'Επιγενους aus dem Gau Paiania, die andere die Widmung durch 'Επιγένης 'Αφροβισιου aus Paiania verkündend. Auch ein Stück einer zweiten Inschrift ist bereits sichtbar.

Locales und Provinzielles.

Posen, 22. April.

— [Der gute Ton.] Die hiesigen reaktionären Regisseure, welche mit Mittelchen, deren Sauberkeit mehr als fragwürdig ist, hier eine sogenannte „konservative“ Strömung zu erregen und zu erhalten bestrebt sind, haben, da sie mit sachlichen Gründen der liberalen Sache und der „Posener Ztg.“ nicht beizukommen wissen, bekanntlich die Fabel verbreitet und in gewissen abhängigen Kreisen auch zur fable convenue gemacht, daß die „Posener Ztg.“ durch einen „unpassenden Ton“ Anstoß errege. Erst kürzlich hat das hiesige „konservative“ Blatt, der Moniteur der Polizeidirektion, diese Beschuldigung mit einem reizenden Aufschlag seiner schönen, unschuldsvollen Augen wiederholt. Man muß also glauben, daß das betreffende Blatt im Besitze des „rechten Tons“ sich befindet. Allen, welche diesen daher sich anzueignen wünschen, empfehlen wir den Artikel zur Lektüre, in welchem die Donnerstag-Mittagausgabe der genannten Zeitung sich über den Rechenschaftsbericht des Abgeordneten Zelle vor seinen hiesigen Wählern ausläßt. Aehnliches dürfte in der deutschen anständigen Presse noch kaum jemals vorhanden gewesen sein. Die Sache wird um so erbaulicher, wenn man bedenkt, daß dasselbe Blatt, als es noch mit der Fortschrittspolitik Geschäfte zu machen suchte, die Kandidatur Zelle warm empfohlen hat.

— **Den Nagel auf den Kopf getroffen.** Der hiesige „Orędownik“ fällt heute über das vom „Dziennik Poznański“ und „Kuryer Poznański“ gepredigte Evangelium der wirthschaftlichen Absonderung und Selbstabsperrung der Polen von den Deutschen, (welches System bekanntlich den Polen am Meisten schadet) folgendes schneidende aber sehr richtige Urtheil: „Diese beiden Blätter — so sagt der „Orędownik“ — beschwören gewöhnlich die Polen, daß sie ja nur nichts von den Deutschen kaufen und nichts nehmen sollten, nichtsdestoweniger aber nehmen diese Blätter selbst ihre Nachrichten über die (polnische) Auswanderung und Wahlagitation aus deutschen Zeitungen her und geben sie vor ihren Lesern als Originalnachrichten aus, gewöhnlich ohne Angabe, daß diese Mittheilungen aus deutschen Blättern entlehnt sind.“

△ **Naturwissenschaftlicher Verein der Provinz Posen.** In der Generalversammlung vom 20. d. M. wurde nach Erstattung des Jahresberichtes der Vorstand wiedergewählt. Auf die Mittheilung von dem Tode des langjährigen Mitgliedes Herrn Geh. Rath Naumann erhoben sich die Anwesenden zum ehrenden Andenken von ihren Sitzen. Auf die geologischen Verhältnisse bei Fort 4 A. macht Herr Professor Szafarkiewicz aufmerksam und fordert den Verein auf, den durch die Erdarbeiten bei den Forts freigelegten Stellen seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. — Herr Oberlehrer Dr. Krug hielt darauf einen Vortrag über strahlende Materie und stellte mit vorzüglich gearbeiteten Apparaten, die der rühmlichst bekannte Mechanikus Herr Max Kohl zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt hatte, die interessanten Crookes'schen Versuche an. Strahlende Materie nennt Crookes nach Faradays Vorgang ein jedes Gas, welches so verdünnt ist, daß die in gerader Linie sich bewegenden Theilchen eine Strecke weit sich fortbewegen können, ohne zusammenzustoßen. Für Gase bei gewöhnlichem Luftdruck beträgt die freie Weglänge nur den zehntausendsten Theil eines Millimeters; die oben angeführten Apparate sind dagegen meist so evakuirt, daß die mittlere Weglänge der Moleküle größer ist als die Ausdehnung im Apparate. Der Vortragende ließ durch die Apparate den Induktionsstrom gehen und zeigte, daß die vom negativen Pole abgestoßenen Moleküle, indem sie das Glas treffen, die Moleküle desselben in schnelle Bewegung versetzen und Phosphorescenz erzeugen; eine Glasröhre, aus verschiedenen Glassorten zusammengesetzt, leuchtet in verschiedenen Farben. Ferner wurde gezeigt, daß in fast absolutem Vakuum keine Lichterscheinung eintritt; wurde durch Erhitzen von Aetzkali etwas Wasserdampf in den Apparat getrieben, so trat bei ein Millionstel-Atmosphäre die Phosphorescenz ein, bei weiterem Erhitzen des Aetzkalis zeigten sich bei ein Tausendstel-Atmosphäre die Erscheinungen der Geisler'schen Röhren, wolkiges und geschichtetes Licht, und endlich den elektrischen Funken in Gestalt einer blauen Linie. Ferner wurde gezeigt, daß die strahlende Materie sich nur in gerader Linie bewegt, von einem festen Körper aufgefangen, einen Schatten wirft, eine kräftige mechanische Wirkung ausübt und von einem Magneten abgelenkt wird. Wenn auch einzelne Versuche schon vor Crookes bekannt waren, so bleibt ihm doch, schloß Redner, das Verdienst, zuerst eine Erklärung derselben gegeben und die Wissenschaft auf dieses Feld der Forschung ganz besonders hingewiesen zu haben.

— **Das Feld- und Forstpolizeigesetz** wird im heutigen „Staatsanzeiger“ publizirt.

— **Personal-Veränderungen in der Armee.** Frhr. v. Manteuffel, Sek.-Lt. vom Posen. Ulan.-Regt. Nr. 10, unter Belassung in seinem Kommando als Adjut. bei der 5. Kav.-Brig., zum Pr.-Lt. befördert und à la suite des Ulan.-Regts. Kaiser Alexander von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3 gestellt. v. Diest, Sek.-Lt. von demf. Regt., unter Belassung in seinem Kommando als Adjut. bei der 6. Kav.-Brig., zum Pr.-Lt. befördert und à la suite des Posen. Ulanen-Regts. Nr. 10 gestellt. Gestorben: Dr. Lehmus, Stabs- und Bats.-Arzt des 2. Bats. 3. Posen. Inf.-Regts. Nr. 58. -- Zychlin v. Zychlinski, Garn.-Baumeister in Bromberg, zum Garnison-Bauinspektor ernannt.

r. **In der Provinzial-Hebammen-Lehranstalt** zu Posen fanden in den Jahren 1877, 1878 und 1879 drei Lehrkurse, ein Sommerkursus und zwei Winterkurse, statt. Die Gesammtzahl der in diesen drei Kursen ausgebildeten Schülerinnen betrug 59, davon 36 aus dem Regierungsbezirk Posen, 23 aus dem Regierungsbezirk Bromberg. Die etatsmäßige Unterstützung von 12 M. monatlich bezogen aus dem Regierungsbezirk Posen 28, aus dem Regierungsbezirk Bromberg 14 Schülerinnen; auf eigene Kosten lernten aus dem Regierungsbezirk Posen 8, aus dem Regierungsbezirk Bromberg 17 Schülerinnen. Die zum Zweck des praktischen Unterrichts in die mit der Anstalt verbundene Gebäranstalt aufgenommenen und verpflegten Frauen 2c. betrug im Ganzen 149, welche sämmtlich die Anstalt gesund verlassen haben; geboren wurden dort im Ganzen 87 Knaben und 65 Mädchen. Der Unterricht wurde im Winterkursus 1877/78 in polnischer, in den beiden anderen Kursen in deutscher Sprache ertheilt. Im Winter 1879/80 fand ein polnischer Lehrkursus statt, an welchem 16 Schülerinnen Theil nahmen. Mit Rücksicht auf das noch immer nicht gedeckte Bedürfniß an polnischen Bezirks-Hebammen schließt sich diesem Lehrkursus unmittelbar ein außerordentlicher Sommerkursus in polnischer Sprache an. Im Allgemeinen ließ die Vorbildung der Schülerinnen Vieles zu wünschen übrig; nur ein sehr kleiner Theil brachte bei seinem Eintritt in die Anstalt die Fertigkeit mit, fließend und mit Verständniß zu lesen und geläufig zu schreiben; es mußten deshalb im Beginn eines jeden Kursus wochenlang neben den gewöhnlichen Lehrstunden noch besondere Uebungsstunden im Lesen und Schreiben angesetzt werden. — Die Lehrmittel der Anstalt sind wesentlich vermehrt worden. Die Anstaltsgebäude haben mehrere nicht unerhebliche Reparaturen erfordert; auch wurde das Inventarium der Anstalt fortgesetzt in möglichst gutem und komplettem Zustande erhalten.

△ **Unverbrennbare Gardinen.** Wenn auch schon seit einer Reihe von Jahren Flammenschutzmittel empfohlen wurden, welche, der Appretur zugesetzt, das Feuerfangen leicht entzündlicher Stoffe verhinderten, so sind dieselben doch nur ausnahmsweise in der Praxis angewandt worden und die Zahl der jährlich vorkommenden Gardinenbrände hat sich keineswegs vermindert. — Ob die Abneigung der Hausfrauen gegen Einführung von Neuerungen oder die Scheu vor einer Mehrausgabe die Schuld daran trägt, soll hier unerörtert bleiben, da beide Gründe nun insofern hinfällig werden, als die chemische Waschanstalt und Färberei von J. Hollender in Posen jetzt die ihr zum Waschen übergebenen Gardinen ohne große Kostenerhöhung auf Verlangen mit einem, vom Inhaber selbst erfundenen Flammenschutzmittel imprägnirt, welches weder das Ansehen des Stoffes verändert, noch sonst irgend wie schädlich wirkt, sondern das leichte Feuerfangen des Stoffes gänzlich beseitigt. Die uns übersandte Probe unverbrennlich gemachten Gardinenstoffes gestattet das günstigte Urtheil über das Verfahren dieser Anstalt. Aeußerlich von gewöhnlichem Gardinenstoff nicht zu unterscheiden, da die dort gewaschenen und appretirten Gardinen wie neu aussehen, lassen sich die imprägnirten Stoffe sofort daran erkennen, daß sie, in eine Kerzenflamme gehalten, an der von der Flamme getroffenen Stelle nur verkohlen und weiter kein Feuer fangen. Die unvorsichtige Annäherung einer Kerze an eine imprägnirte Gardine zerstört daher den Stoff nur an einer ganz kleinen Stelle, und es ist unmöglich, selbst wenn man es beabsichtigte, die ganze Gardine in Brand zu stecken. Die Vortheile dieses Verfahrens liegen so klar auf der Hand, daß sie keiner Aufzählung bedürfen; die vermehrte Sicherheit vor Feuerschaden dürfte allein schon hinreichend sein, die Einführung imprägnirter Gardinen, namentlich im Kinderzimmer, zu befürworten. Da das Flammenschutzmittel sich nicht chemisch mit der Faser verbindet, so ist der Schutz natürlich nur ein vorübergehender. Bei jeder Wäsche wird die Lösung aus dem Gewebe entfernt, so daß also die Operation von Neuem wiederholt werden muß. Die Königin Viktoria, welche ja allgemein als sorgsame

---

aus, ließ sich die fremden Kommissare vorstellen und unterhielt sich mit einzelnen derselben in ihrer Muttersprache.

Kurz nach 1 Uhr wurde auch den Nichtgeladenen der Eintritt gestattet, und es dauerte nicht lange, da fluthete eine dichtgedrängte, einfacher gekleidete Menschenmenge durch die soeben noch von einer höchst exklusiven Gesellschaft, von stolzen Uniformen und ordengeschmückten Gestalten gefüllten Räume.

Als der Kronprinz die norwegische Abtheilung betrat, bot ihm der norwegische Kommissar, Herr Vallem, mit scherzhafter Wendung einen Trunk Leberthran an. Der Kronprinz indeß lehnte mit liebenswürdigem Lachen ab, indem er sagte: „Gott sei Dank, mein Magen ist noch in Ordnung!“

In der italienischen Abtheilung bemerkte der Kronprinz den Telephon-Apparat und ließ sich von dem dort stationirten Beamten der Gesellschaft den Zweck der Einrichtung erklären. Man konnte bei dem Umschaltungs-Apparat in einem entfernten Theil des Gebäudes deutlich die Stimme des Kronprinzen vernehmen und seine Fragen verstehen.

In der chinesischen Abtheilung fiel dem Kronprinzen die fünfzig Zentimeter lange Riesen-Auster auf und er fragte den Kommissar: „ob dieselbe auf einmal oder in Stücke zerschnitten verschluckt werden müßte“. — Den dänischen Vertretern gegenüber sprach er seine Freude darüber aus, daß Dänemark trotz ursprünglicher Abneigung sich doch betheiligt habe.

In der holländischen Abtheilung interessirte sich der Kronprinz besonders für die ausgestellten Austern-Kulturen. Als er Ausstellungsgegenstände aus Vlissingen sah, erinnerte er daran, daß er dort nicht unbekannt sei, und bemerkte, daß er die holländische Sprache ganz gut verstehe, aber nicht sprechen könne. In Folge dessen führte der Gesandte Herr von Rahusen die Unterhaltung in französischer Sprache.

Dem amerikanischen Kommissar gegenüber drückte er seine besondere Befriedigung aus über den Import von Lachseiern nach Europa. Der japanischen Abtheilung widmete er besondere Aufmerksamkeit und unterhielt sich sehr freundlich mit dem Herrn Kommissar. Unter Anderem meinte er scherzend: „Aha, hier habe ich mit auspacken helfen“, und dann, indem er sich direkt an den Herrn Vertreter für Japan wandte, sagte er: „Sie sind mir sehr wohl bekannt, Sie sind ja ein guter Freund meines Sohnes.“

Ueber die russische Abtheilung äußerte sich der Kronprinz sehr befriedigt. Der schönste Sterlett der russischen Ausstellungsgruppe ist dem Kronprinzen verehrt worden, während Fürst Bismark eine Sendung des besten frisch eingetroffenen Kaviars erhielt.

Später kam Prinz Karl, dessen Führung der Kammerherr Herr v. Behr übernahm. Der Kronprinz sowie die übrigen königlichen Herrschaften drückten ihre hohe Zufriedenheit über das überaus gelungene Werk aus und sagten ihre häufige Wiederkehr zu eingehenderem Studium zu.

Wir schließen hieran das in dem vom „Berl. Tagbl.“ herausgegebenen „Gedenkblatt zur Eröffnungsfeier“ abgedruckte

Programm der Ausstellung.

Klasse I.

Wasserthiere. 1) lebend oder ausgestopft in Alkohol oder in Abbildungen, 2) verarbeitet oder getrocknet, gesalzen, geräuchert, gepulvert, in Blechbüchsen u. s. w. und in verschiedenen Stufen der Verarbeitung. Insbesondere a. Schwämme (Badeschwämme nach Lokalitäten und Sorten). b. Korallen, roh und verarbeitet. c. Weichthiere. Austern. Proben von Schalen aus den berühmtesten Lokalitäten; Anatomie der Austern im vergrößerten Maßstabe. Muscheln aller Art. Perlmuschel: Verarbeitung der Perlmutter. Perlen nach ihrem Handelswerth sortirt. Nachbildungen der berühmtesten Perlen. Fluß-Perlmuscheln, Perlmutter und Proben. d. Strahlthiere (Seesterne, Seeigel). e. Würmer. f. Insekten. (Larven von Insekten als Zerstörer des Laichs oder als Nahrung der Fische). g. Krustenthiere. (Verschiedene Gattungen von Krebsen.) h. Fische aller Arten und aller Zonen. i. Amphibien. Schildkröten, eßbare Arten. Schildpatt in verschiedenen Stufen der Verarbeitung bis zum Kamm, oder Boulemöbel (zum Vergleich: unächtes Schildpatt), Molche, Frösche (Froschlaich), Schlangen (Schlangenhäute). k. Wasservögel (alle für den Fischfang schädlichen Vögel, Möven, Reiher, Kormorane u. s. w.). l. Säugethiere (Robben, Wale) und ihre Produkte; für die Fische schädliche Säugethiere der süßen Gewässer. 3) Alle Produkte von Wasserthieren.

Klasse II.

Fischerei. a. Fischereigeräth aller Art und aller Nationen im Original oder in Modellen. b. Fahrzeuge für Binnen- und Seefischerei aller Nationen in Modellen oder Abbildungen. c. Material zur Fischerei in verschiedenen Stufen der Verarbeitung. d. Maschinen und Werkzeuge zur Verarbeitung der Rohstoffe.

Klasse III.

Künstliche Zucht von Wasserthieren. a. Brutapparate in Thätigkeit. Sämmtliche Vorrichtungen und Geräthschaften der künstlichen Fisch-, Krebs- und Muschelzucht. Auch Gefäße zum Versand der Brut u. s. w. b. Modelle oder Abbildungen bewährter Zuchtanstalten. c. Modelle oder Abbildungen von Einrichtungen zum Schutz oder zur Vervollkommnung der Wasserthiere (z. B. Lachsleitern u. s. w). d. Aquarien aller Arten. e. Entwickelungsgeschichte einiger der wichtigsten Wasserthiere (z. B. Austern, Lachs, Hering, Krebs u. s. w.). Darstellung verschiedener Altersstufen derselben.

Klasse IV.

Vorrichtungen zur Aufbewahrung und zum Versand frischer Wasserthiere im Original oder in Modellen. (Transport der frischen Fische auf den Eisenbahnen.)

Klasse V.

Vorrichtungen zur Verarbeitung, Zubereitung oder Konservirung der Fischereiprodukte durch Trocknen, Salzen, Räuchern u. s. w. für den Handel (z. B. Modelle von Räucherhäusern u. s. w.), desgleichen für den Haushalt (z. B. Fischkessel, Fischschüsseln u. s. w.).

Klasse VI.

Modelle von Fischerhäusern und Fischerkostümen, auch Fischereigeräthschaften, die nicht in den vorangegangenen Abtheilungen Platz gefunden haben.

Klasse VII.

Untersuchung der Gewässer in Beziehung auf den Fischbestand. Physikalisch-chemische Untersuchungen. Untersuchung des Untergrundes (Grundproben). Botanische Untersuchungen (Wasserpflanzen in ihrer Beziehung zum Fischereigewerbe, Auswahl charakteristischer Pflanzen, Herbarien u. s. w.). Faunistische Untersuchungen (niedere Thiere in Spiritus, Präparate u. s. w.), Hülfsmittel und Apparate für die Untersuchungen.

Klasse VIII.

Geschichte der Fischerei. Fischereigeräthe im Original oder in Nachbildungen von den ältesten Zeiten an, auch Modelle, Bilder, Urkunden, Siegel, Embleme von alten Fischergilden u. s. w.

Klasse IX.

Literatur, Statistik der Fischerei und Uebersichten über die geographische Verbreitung der Fische.

Dies wohl durchdachte, von Kennerhänden entworfene Programm erschöpft die theoretische wie praktische Seite einer Bewirthschaftung des Wassers so vollständig wie möglich, ist zunächst vom königlich preußischen Ministerium für Domänen, Landwirthschaft und Forsten gutgeheißen und demnächst von sämmtlichen deutschen wie auswärtigen Staaten unter offizieller Betheiligung derselben angenommen und gebilligt worden.

Mutter und Hausfrau bekannt ist, läßt die ganze Wäsche ihrer Familie mit einem ähnlichen Flammenschutzmittel imprägniren.

= **Dem übermäßigen Genusse von Branntwein** erlag heute ein polnischer Arbeiter von außerhalb. Derselbe kam am 20. d. M. in eine Kellerwirthschaft der Oberstadt und trank dort für 1,60 M., d. h. 32 Gläschen Branntwein, welche ihm der Wirth, ohne eine Miene zu verziehen, verabfolgte. Als der bis zur Sinnlosigkeit Betrunkene nicht mehr stehen konnte, schleppte ihn der ehrenwerthe Kellerwirth, um ihn den Augen der anderen Anwesenden zu entziehen, in ein feuchtes Seitengemach, d. h. in einen dunklen Keller und legte ihn daselbst sanft auf den Boden. Der Hauswälter und nach ihm der Hausbesitzer, verlangte zwar die sofortige Hinausschaffung des Betrunkenen an die frische Luft, doch weigerte sich der Wirth, dieser Aufforderung Folge zu leisten. Es gelang erst dem Einschreiten der Polizei, den Betrunkenen an die frische Luft und demnächst in's städtische Krankenhaus zu schaffen, wo er am 22. d. M. verschied.

r. **Diebstähle.** Aus einem Laden in dem Hause Alten Markt 44 wurde vor einigen Tagen ein schwarzes Kammgarn-Jaquet, sowie zwei Paar blaugestreifte baumwollene Frauenstrümpfe gestohlen. — Einer Arbeiterfrau wurden am gestrigen Tage zwei Säcke mit Kartoffeln, welche sie auf dem Alten Markte verkaufen wollte, als muthmaßlich gestohlen abgenommen.

r. **Körperverletzung.** Verhaftet wurde in der Nacht vom Sonntag zum Montag ein Arbeiter, welcher einem Malergesellen auf der Bäckerstraße, angeblich ohne jede Veranlassung, mit einem Stemmeisen dermaßen die eine Hand durchstach, daß der Verletzte in das städtische Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

+ **Inowrazlaw.** [Pferdeverloosung.] Bei der gestern stattgehabten 4. Pferdeverloosung fiel der erste Hauptgewinn, 1 elegante Equipage mit 4 Pferden und komplettem Geschirr, auf Nr. 14,598, der zweite Hauptgewinn, eine elegante Equipage mit 2 Pferden und kompl. Geschirr, auf Nr. 10,126. Verloost wurden ferner 40 edle Reit- und Wagenpferde, verschiedene Reit- und Fahrutensilien u. s. w. Die Zahl der Gewinne betrug 542, die Zahl der Loose, deren Debit die Firma A. Molling in Hannover übernommen hatte, 30,000. Morgen findet eine Auktion der gewonnenen Pferde statt. Die anderweitigen Gewinne haben ihre Loose an Herrn v. Grabski hierselbst einzusenden, der die Versendung der Gewinne übernommen hat.

+ **Inowrazlaw,** 18. April. [Simultanschule. Impfgeschäft. Jahrmarkt. Remontemärkte.] Bei der hiesigen städtischen Simultanschule ist mit Beginn des Sommersemesters noch eine aufsteigende Knabenklasse eingerichtet worden, die nach dem Plan für Mittelschulen arbeiten soll. In der Klasse ist das französische als Unterrichtssprache eingeführt worden. Die bisherige nach Geschlechtern gemischte Ic ist aufgehoben und es sind 2 Parallelklassen Ia (Knabenklasse) und Ib (Mädchenklasse) eingerichtet worden. Ferner wurde zu den Klassen Va und Vb eine Parallelklasse Vc eingerichtet. Endlich ist eine neue Stelle für Handarbeitsunterricht, die vierte, eingerichtet. Die Zahl der die Simultanschule besuchenden Kinder beträgt 1200, die Zahl der Klassen und Lehrkräfte 16, so daß auf eine Klasse und einen Lehrer durchschnittlich 75 Kinder kommen. — Das diesjährige Impfgeschäft wird im hiesigen Kreise Anfangs Mai beginnen. Der Kreis ist zu diesem Zwecke in 39 Impfbezirke getheilt worden. Als Impfärzte werden fungiren: Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Winkler hierselbst und Kreiswundarzt Dr. Jäckel in Argenau. — Der am 14. d. M. hierselbst abgehaltene Jahrmarkt war sehr stark besucht und es herrschte besonders auf dem Viehmarkt ein lebhafter Verkehr. Der Markt war vom besten Wetter begünstigt und die Verkäufer haben diesmal im Allgemeinen bessere Geschäfte gemacht, als dies sonst auf dem hiesigen Jahrmarkte zu geschehen pflegte. — Die Remontemärkte werden in diesem Jahre im diesseitigen Kreise am 24. Juni in Kruschwitz, am 15. Juni in Inowrazlaw abgehalten werden.

□ **Gnesen,** 18. April. [Sinfonie-Konzert. Hotelereröffnung. Unglücksfall.] Vergangenen Sonntag fand im Saal des Hotel du Nord ein Sinfonie-Konzert zum Benefiz des Kapellmeisters Lübeck statt. Dasselbe bildete den Abschluß der Wintersaison und man kann wohl sagen, daß dasselbe dem Dirigenten, sowie der Kapelle, was exakte Ausführung anbetrifft, zur Ehre gereichte. Das Publikum hatte es gleichermaßen als Pflicht erachtet, sich an diesem Abende recht zahlreich einzufinden, um dem Benefizianten für seine Mühe und sein Streben die wohlverdiente Anerkennung zu zollen. Das Programm war durchweg gewählt; einer besonders günstigen Aufnahme erfreute sich Beethoven's Sinfonie pastorale, und sind wir dem Dirigenten um so dankbarer uns dieses schöne Werk zu Gehör gebracht zu haben, als dasselbe in der Ausführung bedeutende technische Schwierigkeiten bietet. Ebenso sei der beiden Soli's besonders des Flöten-Solos (Fantasie über Mendelssohns reizendes Frühlingslied) Erwähnung gethan, welches mit großer Virtuosität vorgetragen wurde und dem Künstler reichen Beifall eintrug. — Möchte das künstlerische Streben unseres verehrten Dirigenten, dem Publikum stets etwas Gutes vorzuführen, auch in Zukunft von dem schönsten Erfolge gekrönt sein! — Das hiesige Schlarbaumsche Hotel de l'Europe ist nunmehr wieder dem Besuch des Publikums eröffnet, nachdem dasselbe etwa seit Jahresfrist unbewohnt gewesen und während dieser Zeit einer umfassenden und eingehenden Reparatur unterzogen worden ist. Der bisherige Restaurateur Herr Jankowski, hat das Hotel pachtweise erstanden. — Ein langjähriger Gnesener Bürger, Herr M. Tyrankiewicz, der als alter pensionirter Stallmeister und seiner Zeit als Zureiter von Offizierpferden hier allgemein bekannt war, fand am vergangenen Montag einen unerwarteten schnellen Tod, indem er aus seiner Wohnung durch ein Fenster auf das Steinpflaster stürzte und einen derartigen Schädelbruch erlitt, der ein sofortiges Ableben bedingte. T. war ein Greis von 80 Jahren.

Rechenschaftsbericht des Abg. für Posen, Stadtraths Zelle,

über die letzte Landtags-Session.

20. April.

Der Abg. Stadtrath Zelle, welcher 8½ Uhr Abends gemeinsam mit dem Vorsitzenden des Fortschrittsvereins, Bürgermeister Herse, im Lambert'schen Saale, in welchem sich ca. 500 Wähler versammelt hatten, erschien, wurde bei seinem Erscheinen mit lebhaftem Beifall begrüßt. Nachdem Bürgermeister Herse die Versammlung eröffnet und dem Stadtrath Zelle das Wort ertheilt hatte, erklärte dieser nach einigen einleitenden Worten, er werde nur einen kursorischen Bericht erstatten, zumal die Gegenstände, mit denen sich das Abgeordnetenhaus in der letzten Session beschäftigt hat, wenig interessant und erfreulich gewesen seien. Er sei gern bereit, nach Erstattung des Berichtes etwaige Interpellationen zu beantworten.

Die Physiognomie des Abgeordnetenhauses sei während der letzten Session gegen früher eine sehr veränderte gewesen. Was die Herren am Ministertisch betrifft, so dürfe man von den Fach-Ministern Maybach, Dr. Lucius, Dr. Friedberg annehmen, daß sie in reaktionäre Bahnen nicht eingelenkt haben, sich vielmehr auf ihr Ressort beschränken. Graf Eulenburg II. unterscheide sich vortheilhaft von den reaktionären Ministern der Fünfziger Jahre durch Sachkenntniß, Fleiß und gentlemanlikes, nobles Wesen; auch sei er von dem modernen Geiste so weit berührt, daß er nicht in die reaktionäre Strömung der 50er Jahre gerathe. Anders verhalte es sich mit Herrn v. Puttkamer, der entschieden orthodox sei, und mit einer gewissen Strenge diejenigen Maximen wieder herzustellen suche, die unter seinem Vorgänger, Dr. Falk, zu verschwinden begannen. Von einer Reaktion im Sinne der 50er Jahre, von kleinlichen Chikanen und Verfolgungen gegen Private und Beamte, welche sich der Reaktion nicht fügen wollen, sei jetzt nicht mehr die Rede. Aber ein anderer Umstand sei wohl zu berücksichtigen: die Ministerbank sehe bisweilen aus, wie eine Werkstatt, in welcher der Prinzipal abwesend sei — sagen wir in Varzin. (Heiterkeit.) Es offenbare sich dies in einer gewissen Rathlosigkeit, welche eintrete, wenn sich die parlamentarischen Verhandlungen außerhalb der gewöhnlichen Schablone bewegen. So sei dies z. B. der Fall gewesen bei den Verhandlungen über das Schanksteuergesetz, welches, trotzdem der das Prinzip des Gesetzes aussprechende § 1 gefallen war, nun nicht, wie dies selbstverständlich gewesen wäre, von der Ministerbank zurückgezogen, sondern weiter durchberathen wurde. — Auch die Physiognomie der Abgeordneten selbst sei gegen früher eine andere geworden. Es sei ja bekannt, welche Triebfedern angewandt worden sind, um durch die vorjährigen Wahlen eine andere Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses zu Stande zu bringen, und wie man zu diesem Behufe besonders den Eigennutz der Landwirthe angeregt habe. Der Reichskanzler habe in seiner berühmten Rede nach den verschiedensten Seiten hin alle möglichen Erleichterungen versprochen, so daß man sich wohl hätte die Frage vorlegen müssen: wer denn überhaupt nun noch steuern solle. Aber diese Frage sei von Wenigen erwogen worden, besonders nicht auf dem Lande. Eine gewisse Lethargie habe sich des Volkes bemächtigt, und es gebe Viele, die sich vor dem Nachdenken über politische Dinge scheuen und meinen, der Reichskanzler müsse es am besten wissen, wie es zu machen sei. So habe sich denn durch die letzten Wahlen ein ganz verändertes Verhältniß der Stärke der Fraktionen ergeben; das Zentrum, hinzugerechnet die zu demselben stets haltende polnische Fraktion, zähle 115, die konservative Fraktion 111, die nationalliberale 108, die freikonservative 60 Mitglieder; die Letzteren bilden eine gouvernementale Partei, und sind, wie früher für das System Falk, so jetzt für das System Puttkamer. Die Fortschrittspartei sei von 66 auf 36 Mitglieder zusammengeschmolzen.

Einer der wichtigsten Gegenstände, welche dem Abgeordnetenhause vorlagen, sei die Verstaatlichung der Eisenbahnen gewesen. Redner wies darauf hin, daß er schon im Oktober v. J. vor den hiesigen Wählern erklärt habe, wie gefährlich es sei, durch die Verstaatlichung der Eisenbahnen der Regierung eine übergroße Macht und bedeutenden Einfluß auf große Kreise zu gewähren. Dazu trete noch, daß durch die Verstaatlichung das Budgetrecht des Abgeordnetenhauses sehr verringert werde, indem dann ein bestimmter Theil der Staats-Einnahmen nicht mehr vom Landtage bewilligt zu werden brauche. Nur eine Partei, die Fortschrittspartei habe geschlossen gegen die Verstaatlichung gestimmt, und ebenso im Herrenhause der frühere Finanzminister v. Camphausen, gewiß eine Autorität auf diesem Gebiete.

Als es sich darum handelte, 130 Millionen Mark der Reichskasse durch neue Zölle zuzuwenden, seien von der Regierungspartei und den Konservativen große Versprechungen gemacht worden. Es sollte aus diesen neuen Einnahmen sowohl den Einzelstaaten durch Wegfall der Matrikularbeiträge, und durch Erlaß an Staatssteuern, als auch den Kommunen durch Ueberweisung der Hälfte der Gebäudesteuer 2c. mancherlei Erleichterungen erwachsen. Eine derartige Verquickung der Budgets der Einzelstaaten mit dem Reichsbudget erscheine jedoch sehr bedenklich, da die Einzelstaaten bei Aufstellung ihrer Budgets auf bestimmte Einnahmen aus der Reichskasse rechnen, später aber sich vielleicht herausstelle, daß diese Rechnung falsch war, indem in der Reichskasse sich statt eines Ueberschusses ein Defizit ergebe. Die daraus hervorgehende Konfusion absorbire alle etwaigen Vortheile, die sich für die Einzelstaaten, wie für die Kommunen aus der Ueberweisung etwaiger Ueberschüsse der Reichskasse ergeben würde.

Daß das Kommunal-Steuergesetz nicht zu Stande gekommen, sei nicht zu bedauern. Wenn auch der zweite Theil, welcher die juristischen Personen, die Aktien-Gesellschaften und Forensen betrifft, einem wirklichen Bedürfnisse entspreche, so sei dafür der erste Theil des Gesetzentwurfs um so mangelhafter. Zunächst sei es nicht möglich, das Kommunal-Steuergesetz durchzuführen, so lange es noch keine Landgemeinde-Ordnung gebe. Außerdem berücksichtige dasselbe, in schablonartiger Weise, zu wenig die verschiedenartigen Verhältnisse in den einzelnen Stadtgemeinden. Ein fernerer Mangel sei, daß es die Schlachtsteuer wieder einführen wolle (gegen die sich als eine indirekte Steuer, Redner im Prinzip aussprach). Die Stadt Posen genieße allerdings als Festungsstadt eine exzeptionelle Stellung, insofern hier die Kontrolle bei Erhebung der Steuer eine nicht schwierige sei; im Allgemeinen aber sei in offenen Städten die Kontrolle eine kostspielige, daß sie nur dann lohnend wäre, wenn außer der Schlachtsteuer auch die Mahlsteuer wieder eingeführt würde. Ein fernerer Mangel sei, daß die Regierung in dem Entwurfe noch immer an den Beamten-Privilegien festhalte; danach sollen die unmittelbaren Staatsbeamten dem Staate voll, den Kommunen aber nur halb steuern. Schließlich solle auch noch die Steuerfreiheit des Reichsfiskus beibehalten werden, die bis jetzt wenigstens noch streitig sei.

Wie das Kommunal-Steuergesetz, so sei auch das Schanksteuer-Gesetz, gegen welches auch aus Posen Petitionen eingegangen seien, nicht zu Stande gekommen. Da aber die Regierung gegenwärtig Erhebungen darüber anstellen läßt, wie sich die Erträge aus dieser Steuer stellen würden, so sei die Vorlage im nächsten Winter wohl wieder zu erwarten. Durch das Schanksteuergesetz würden die das Schankgewerbe betreibenden Bürger, die schon so wie so einer Konzession bedürfen und der polizeilichen Kontrolle unterliegen, eine neue Ausnahmestellung, allerdings ein privilegium odiosum, mehr erhalten. Die Gast- und Schankwirthe, welche schon seit dem Jahre 1861 eine erhöhte Gewerbesteuer zahlen, würden nach dem Kommissionsbeschlusse noch das Vierfache an Steuer einmalig zu zahlen haben, sobald sie das Gewerbe neu anfangen; und da auch ein Gast- und Schankwirth, welcher sein Geschäft in ein neues Lokal verlegt, als ein solcher betrachtet werden soll, der das Gewerbe neu anfängt, so würde er dadurch mancherlei Chikanen seitens seines bisherigen Hauswirths ausgesetzt werden.

Was das Feld- und Forstpolizeigesetz betrifft, so scheint sich jetzt, nachdem die Sozialdemokratie durch das Sozialistengesetz herabgedrückt worden ist, eine Art von Sozial-Aristokratie breit zu machen; darauf deutet auch das Dienstboten- und Jagd-Gesetz, welches im nächsten Herbste dem Abgeordnetenhause vorgelegt werden solle. Selbst der Abg. v. Ludwig, vielleicht eines der reaktionärsten Mitglieder des Abgeordnetenhauses, habe vor dem Feld- und Forstpolizeigesetz gewarnt, und die Volksstimme äußere sich über dies Gesetz oft in recht drastischer Weise. Durch eine derartige Sozial-Aristokratie werde aber die Sozialdemokratie erst recht groß gezogen.

Ein ähnlicher sozialaristokratischer Zug gehe auch durch das von dem Abg. Schorlemer beantragte Anerbengesetz, wonach die Bauerngüter zunächst in den Provinzen Westfalen 2c. immer auf den ältesten Sohn vererbt werden sollen. Bekanntlich nahm das Abgeordnetenhaus eine Resolution dahin an, daß seitens der Regierung in den einzelnen Provinzen die Provinziallandtage befragt werden möchten, ob dort ein Bedürfniß zu einem derartigen Gesetze vorliege. Erfreulicher Weise hat auch der Provinziallandtag für das Großherzogthum Posen, ebenso wie die anderen Provinziallandtage, diese Bedürfnißfrage verneint. Die Idee, eine derartige Bauern-Aristokratie herzustellen, sei schon im vereinigten Landtage 1847 angeregt worden, der vorgelegte Entwurf aber damals gefallen; ebenso der vom Herrenhause 1859 angeregte Entwurf.

Die wichtigste Frage, welche dem Abgeordnetenhause vorgelegen, sei die Schulfrage gewesen. Redner erklärte, daß er mit dem ihm übersandten Vortrage des hiesigen Rektors Gericke über die Simultan-Schule Wort für Wort übereinstimme. Was die konfessionslose Schule betreffe, so sei auch er der Ansicht, daß die in dieser Schule zu lehrende allgemeine Vernunftreligion ohne konfessionellen Charakter für die Schulkinder unfaßbar sei. Zu bedauern wäre es, wenn die Bildungselemente, die in der Bibel enthalten sind, der Jugend vorenthalten werden sollten, wie dies in der religionslosen Schule (z. B. in Holland) der Fall ist; es sei wohl zu bedenken, wie viele Kinder nur in der Elementarschule Dasjenige lernen, was sie ins Leben mitnehmen. Das Ideal der Konservativen, der Ultramontanen und Herrn v. Puttkamer's sei die konfessionelle Schule. Diese müsse aber, wie das Zentrum dies auch einsieht, dahin führen, daß die Kirche eine besondere Macht im Staate bilde. Es sei von einem Ultramontanen (Windischmann) ausgesprochen, daß der Kampf um die Schule der Kampf um die Weltherrschaft sei; und überall kämpfe der Klerus um die Herrschaft über die Schule. Wolle der Staat, der nicht konfessionell sein will, konfessionelle Schulen einrichten, so müsse er diese den Konfessionen überlassen, damit falle aber auch die allgemeine Schulpflicht weg. Die konfessionelle Schule müsse in ihren Konsequenzen dahin führen, daß die Scheidung nach Konfessionen auch im bürgerlichen Leben durchgeführt werde; so werde das Land nach den Konfessionen in verschiedene Heerlager auseinanderfallen. Was die Simultanschule betreffe, so könne sich die freisinnige Partei mit derselben wohl begnügen, ohne bis zu der religionslosen Schule vorzuschreiten.

Mit der Schulfrage sei eng verknüpft gewesen die Religionsfrage und der Kulturkampf. Es war der Kampf zu führen nicht allein gegen die katholischen, sondern auch gegen die evangelischen Ultramontanen, von denen die letzteren erst durch die Synodalordnung zur Herrschaft gelangt seien, da die kirchlichen Behörden nie in der Lage waren, in dem Grade gewissermaßen den Papst zu spielen, wie die Generalsynode dies gethan habe. Von katholischen, wie von evangelischen Ultramontanen werde um die Freiheit der Kirche petitionirt, worunter sie allerdings nur die Freiheit des Klerus, nicht die der Gemeinde verstehen; sie verlangen die Beihilfe des Staates beim Einziehen der Kirchensteuern, bei der Absetzung unbequemer Geistlichen 2c. — Es müßte eine Zeit kommen, wo die wahre Freiheit der evangelischen Kirche näher ventilirt werde, wo an Stelle des Territorialprinzips, nach welchem alle in einem bestimmten Bezirk wohnenden Evangelischen eine Parochie bilden, das Gemeindeprinzip trete, nach welchem die religiös Gleichgesinnten zu einer Gemeinde zusammentreten, wie dies bereits in Amerika der Fall sei. — Man habe während der letzten Session des Abgeordnetenhauses den Hofprediger Stöcker in trautester Harmonie mit dem Zentrum gesehen, während Windthorst für die Generalsynode eintrat; allerdings führe auch Stöcker nach Rom! Handle es sich darum, die Sozialdemokratie niederzuhalten, so erscheine nach dem System Windthorst's und seiner Freunde katholischen wie evangelischen Ultramontanen zu diesem Zwecke auch der Aberglaube recht. Es sei aber der Aberglaube, wissentlich gelehrt, Betrug. (Beifall.) Nicht genug sei davor zu warnen, daß die Religion als ein polizeiliches Zuchtmittel gebraucht werde, um die Menschen zu verdummen. Gehe man darauf aus, die Menschen zum Aberglauben zu bringen, dann müsse man ihnen entweder gar keinen oder einen verkehrten Schulunterricht geben.

Das Abgeordnetenhaus werde eine Nachsession halten, um die Selbstverwaltungsgesetze zu berathen, wobei die Provinz Posen, da sie noch keine Kreis- und Provinzialordnung hat, allerdings nicht interessirt sei. Das Organisationsgesetz, welches zuerst zur Berathung gestellt werden solle, enthalte im Wesentlichen eine Zusammenstellung und Vereinfachung der bisher schon gegebenen Vorschriften; es sei nun die Frage, ob das Verwaltungsgesetz in denjenigen Provinzen, in denen die Kreis- und die Provinzialordnung noch nicht gelten und auch noch nicht eingeführt werden sollen, im Uebrigen jetzt schon ohne die beiden letzteren zur Geltung kommen soll. Bei weitem die meisten Abgeordneten aus denjenigen Provinzen, die Selbstverwaltung noch nicht besitzen, auch die aus der Provinz Posen, haben sich gegen die Uebertragung dieses Stückes der Selbstverwaltung ausgesprochen; es sei gefährlich, den Landräthen noch mehr Befugnisse, als bisher, zu geben, indem man auf sie gewisse Befugnisse der Regierung übertrage; außerdem werde, und dieser Umstand sei von Bedeutung, mit der obigen Maßnahme der Druck, den die gegenwärtigen Verhältnisse auf die Regierung ausüben, aufhören, da dieselbe, wenn die Organisation so weit durchgeführt wäre, sich nicht mehr gezwungen sehen würde, auch die Provinzial- und Kreisordnung auf die anderen Provinzen zu übertragen. — Ein Punkt, der auch die Stadt Posen betreffe, sei ferner in Betracht zu ziehen. Es gebe Nichts, was für die Stadtgemeinden gefährlicher werden könne, als die Polizeiverordnungen. Während nämlich für die Landgemeinden in den Provinzen, wo die Selbstverwaltung eingeführt ist, Polizeiverordnungen nur mit Zustimmung der betr. Amtsausschüsse, der Kreis- und Provinzial-Ausschüsse erlassen werden dürfen, haben in diesen, umsomehr noch in denjenigen Provinzen, welche sich noch nicht der Selbstverwaltung erfreuen, die Stadtgemeinden in Betreff der Polizeiverordnungen nur das Recht, gehört zu werden, nicht aber, dieselben abzulehnen, so daß der Polizeidirigent ohne Zustimmung des Magistrats Polizeiverordnungen erlassen kann. Die Liberalen haben sich daher bemüht, einen Paragraphen in das Organisationsgesetz hineinzubringen, durch welchen die Stadtgemeinden in dieser Beziehung dieselben Rechte, wie die Landgemeinden, erlangen sollen.

Nachdem der Redner kurz der Straßenschilder-Angelegenheit und der Behandlung der „Posener Zeitung" seitens der Verwaltungsbehörden erwähnt hatte, sprach er seine Anschauung über die allgemeine Lage des Landes aus. Würde Fürst Bismarck mit seiner Drohung, zurückzutreten, einmal Ernst machen, oder würde der natürliche Verlauf des Lebens seinem Wirken ein Ende setzen, so wäre dies nach Ansicht des Redners eine Landes-Kalamität. So viele seiner Schritte auch den Liberalen nicht konveniren mögen, und so sehr seine Hand auch schwer auf den Bewegungen der inneren Politik laste, so stehen seine Verdienste um den Staat doch unzweifelhaft fest. Treten einmal die oben angedeuteten Fälle ein, so gebe es keinen Menschen, keine Organisation, welche an seine Stelle treten könne, da unsere Verhältnisse dazu viel zu zerrieben und zerbröckelt sind. Möge die Nation diejenige Sammlung finden, welche sie am Anfange der 60er Jahre hatte, möge sie zu einem parlamentarischen Regime gelangen, wie es England hat, wo die Parlaments-Mitglieder entweder konservativ oder freisinnig sind, und wo die Volksvertretung die Minister macht, während es bei uns umgekehrt ist. — So wie gegenwärtig die Verhältnisse im Abgeordnetenhause und Reichstage liegen, sei man von der Vereinigung einer großen liberalen Partei entfernter, denn je. Es habe sich dies so recht bei den Verhandlungen im Reichstage über das Militärgesetz gezeigt, wo der nationale Abgeordnete Dernburg sein Votum für das Militärgesetz mit der Lage, die möglicherweise kommen könnte, motivirte, und der Abg. Rickert im Prinzip für das alljährliche Budgetrecht des Volkes eintrat, aber für das Militär das Budget auf 7 Jahre festgesetzt wissen wollte und meinte, mit dieser Frage müsse man sich bei der Wahlagitation nicht befassen. Redner erklärte, er könne sich die Haltung und Abstimmung der Nationalliberalen, insbesondere Rickert's in dieser Frage nicht erklären, und es werde der Fortschrittspartei sehr schwer werden, unter solchen Verhältnissen mit den Nationalliberalen eine große liberale Fraktion zu bilden. Hoffentlich würden aber außer Lasker noch andere Liberale aus der nationalliberalen Fraktion ausscheiden, so daß dann die Gründung einer großen liberalen Partei mit liberalen Prinzipien, die nach diesen Prinzipien auch handle, hoffentlich gelingen werde. (Beifall.) — Wenn man nach den Ursachen frage, weswegen bei den letzten Wahlen die Fortschrittspartei von dem Volke so verlassen worden sei, trotzdem das Programm der Partei gewiß von Vielen unterzeichnet werde, so scheine sich im Volk eine gewisse Furcht vor der vielleicht oft etwas rauhen und harten Weise gebildet zu haben, in der einzelne Fortschrittsmänner aufgetreten sind. Man thue aber Unrecht daran, sich aus diesem Grunde von der Partei abzuwenden. — Zum Schluß sprach Redner die Hoffnung aus, daß, wie in England neuerdings die konservative Partei mit einem Schlage fortgeschwemmt sei, so auch bei uns rasch wieder eine große liberale Partei, wie im J. 1861, entstehen könne, eine Partei unter dem Banner: Friede, Freiheit, Ersparung an unproduktiven Ausgaben! (Lebhafter Beifall.)

Nach diesem ¾stündigen Vorträge ersuchte der Vorsitzende die Anwesenden, etwaige Interpellationen an Stadtrath Zelle zu richten, und forderte, als dies nicht geschah, die Versammlung auf, dem Redner ihren Dank für seinen Bericht durch Aufstehen zu erkennen zu geben. Nachdem dies geschehen, schloß der Vorsitzende die Versammlung gegen 10 Uhr Abends.

Vermischtes.

* **Die Schußaffaire in Berlin,** über welche wir nach der „B. Ztg." citirend eine erste Mittheilung brachten, wird im amtlichen Polizeibericht folgendermaßen gemeldet: „In der Nacht zum 18. d. M. gegen 1 Uhr wollte der Militärposten am alten Museum im Lustgarten die Arretirung einer unbekannt gebliebenen Zivilperson bewirken, welche ihn stark belästigt und schließlich thätlich angegriffen haben soll. Nachdem der Arrestant erst beharrlichen Widerstand geleistet hatte, entlief er schließlich nach der Schloßbrücke zu. Der Posten gab nunmehr einen scharfen Schuß auf denselben ab, fehlte ihn jedoch, traf aber die unverehelichte Bertha Rose, welche auf dem Bürgersteige an der Schloßfreiheit vor dem Hause Nr. 7 stand. Die Kugel drang derselben durch den rechten Oberschenkel und mußte die ꝛc. Rose in Folge dessen sofort nach der Sanitätswache in der Brüderstraße und von hier nach Anlegung eines Verbandes in die Charité gebracht werden. Wie sich später herausgestellt hat, ist die Kugel, nachdem sie den Oberschenkel des Mädchens durchbohrt, in schräger Richtung aufwärts gegangen und in eine Spiegelscheibe der Restauration im „Rothen Schloß" eingeschlagen, ohne dort Jemand zu verletzen." Diese offizielle Darlegung des Vorganges ergänzt unser Referat und stellt es in einigen Beziehungen auch richtig. Das noch unaufgeklärt bleibende Nähere wird wohl die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben. Der Kommandant von Berlin war alsbald zur Stelle. Sr. Majestät dem Kaiser wie dem Kriegsministerium ist Meldung gemacht. Der Soldat ist vom 2. Garde-Regiment, von Profession Zimmermann und hat eine gute Schulbildung. Es bestätigt sich nicht, daß das von dem Schuß getroffene Mädchen in Begleitung des flüchtig Gewordenen war. Sie ist gänzlich unbetheiligt gewesen und wollte gerade das erwähnte Haus, wo sie dient, öffnen. Gebürtig ist dieselbe aus Straußberg und am vorigen 27. März wurde sie 18 Jahre. Getroffen, sank sie mit einem Aufschrei bewußtlos zu Boden. Uebrigen glauben die Aerzte, daß sie sich außer Lebensgefahr befindet. — Wie man hört, steht die Belästigung von Militärposten nicht vereinzelt da. Es sind in jüngster Zeit mehrere Fälle ähnlicher Art vorgekommen. Nunmehr sollen, wie verlautet, auf Gouvernements-Befehl die auf Posten stehenden Soldaten vom Zapfenstreich bis zur Reveille mit aufgepflanztem Seitengewehr schildern.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Mit dem eben erschienenen April-Heft haben Westermanns „Illustrirte Deutsche Monatshefte", Braunschweig, Verlag von G. Westermann, ihren 48. Band angetreten. Das reichhaltige Heft enthält an der Spitze einen von inniger Pietät diktirten Nachruf und eine Biographie des verdienstvollen Begründers der Zeitschrift, des Verlagsbuchhändlers George Westermann. Die Novelle hat diesmal Karl Frenzel geliefert. Sie führt den Titel „Die Verlobung" und reiht sich durch die Feinheit der Charakterschilderung und die Anmuth der Darstellung den früheren Schöpfungen Frenzels ebenbürtig an. Den wissenschaftlichen Theil des Heftes füllen Beiträge von Felix Dahn über „Die Alamannenschlacht bei Straßburg 357 n. Chr.", von Josef E. Wessely über „Die Geschichte des Farbendrucks", von Adolf Rosenberg über den „Hermes von Olympia" — mit vortrefflichen Abbildungen — aus. Auch sind die Illustrationen zu dem Wessely'schen Artikel, welche in verschiedenfarbigem Druck die Wirkung der ersten Anfänge des Farbendrucks erläutern sollen, als besonders gelungen und von hohem Interesse, hervorzuheben. Es bleibt noch eine interessante Biographie Gustav Nachtigals von Prof. W. Koner, die Fortsetzung der liebenswürdigen „Lebenserinnerungen" von Levin Schücking und eine Reiseskizze von Carl v. Vincenti, „Todtenkarawanen", zu erwähnen, welche Aufsätze nebst zahlreichen literarischen Mittheilungen den Inhalt des Heftes vervollständigen.

Strom-Bericht

aus dem Sekretariat der Handelskammer zu Posen.

Posen. Mastenkrahn an der großen Schleuse.

19. April: Kahn Nr. 1122, Hanart, 18,000 St. Mauersteine, von Premnitz nach Posen, Grabowski, 12 Flöße, von Polen.

21. April: Kahn Nr. 1122, Hanart, leer, von Posen nach Obornik, Kahn Nr. 325, Przybylski, 12000 St. Mauersteine, und Kahn Nr. 339, Tise, 15000 St. Mauersteine, von Posen nach Wronke.

Schwerin a. W.

18. April: Kahn Nr. 8072, Gustav Miether. 2200 Zentner Spiritus von Peisern nach Hamburg, Kahn Nr. 11057, Albert Hinze 2300 Zentner Melasse, von Posen nach Stettin, Kahn Nr 2227, Friedrich Andersch, 2300 Zentner Spiritus, von Peisern nach Hamburg, Kahn Nr. 313, Daniel Seelig, 1050 Zentner Güter, von Magdeburg nach Posen, Zille Nr. 14607, Carl Schulz, 2220 Zentner Brennholz, von Satum nach Berlin.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Auf den der heutigen Nr. von **Ed. Bote & G. Bock's** Hof-Buch- und Musik.-Handlung beigelegten Prospekt von **Joh. Scherr, Germania** — wovon jetzt eine billige Ausgabe erscheint — erlauben wir uns ganz besonders aufmerksam zu machen.

Oeffentliche Zustellung.

Der Kaufmann **Joseph Kopf** zu Xions, vertreten durch den Justiz-Rath **Pilet**, hier, klagt gegen den Kaufmann **Saul Baruch**, in unbekannter Abwesenheit lebend, aus dem Wechsel vom 15. Juli 1879 mit dem Antrage auf Zahlung von 383 M. 50 Pf. nebst 6 pCt. Zinsen seit dem 1. September 1879 und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die II. Civilkammer des Königl. Landgerichts zu Posen auf

den 31. Mai 1880,

Vormittags 10 Uhr,

mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Kuhlicke,

Gerichtsschreiber des Königlichen Landgerichts.

Handelsregister.

Zufolge Verfügung von heute ist in unser Firmenregister eingetragen:

1) bei Nr. 616 die Firma:
A. Wisniewski
ist auf den Juwelier und Kaufmann **Johann Wisniewski** übergegangen, der das Geschäft unter der bisherigen Firma fortführt; vergl. Nr. 1966 des Firmenregisters.

2) unter Nr. 1966 die Firma:
A. Wisniewski,
Ort der Niederlassung Posen und als deren Inhaber der Juwelier und Kaufmann **Johann Wisniewski** zu Posen.

Posen, den 22. April 1880.

Königl. Amts-Gericht.

Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Ofenfabrikanten **Friedrich Gertig zu Posen,** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 1. Mai 1880,

Vormittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte Abtheilung IV. hierselbst anberaumt.

Posen, den 20. April 1880.

Brunk,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche Zustellung.

Der Kaufmann **Joseph Loewe** zu Posen, vertreten durch den Kaufmann Isaak Jastrow zu Rogasen, klagt gegen den **zu Rogasen wohnhaft gewesenen**, aber **flüchtig gewordenen Kaufmann Herrmann Krause** aus dem Wechsel vom 18. Februar 1880 mit dem Antrage auf Zahlung von 200 Mark und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das königl. Amtsgericht zu Rogasen auf

den 30. Juni 1880,

Vormittags 11 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Hoeritzsch,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Handelsregister.

Die in unserm Firmenregister unter Nr. 1718 eingetragene hiesige Firma:

Jacob Berwin,

ist erloschen.

Posen, den 22. April 1880.

Königl. Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Die für Neubauten in der Landarmen-Anstalt zu Kosten noch erforderlichen Maurer-Materialien:

1) 78 Tonnen Cement,
2) 24 Hektoliter Gips,
3) 54 Kubikmeter Lehm,

sind zur Lieferung franco Baustelle, die je sofort nach erfolgter Aufforderung zu erfolgen haben wird, in öffentlicher Submission zu vergeben.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, welche über angebotenes Quantum und geforderten Einheitspreis. zu ad 1 und 2 auch über die Bezugsquelle, Auskunft geben müssen, sind frankirt bis zum Eröffnungstermine

Mittwoch,

den 28. April cr.,

Vormittags 10 Uhr,

an das Baubureau in der Landarmen-Anstalt, woselbst auch über die Bedingungen nähere Auskunft ertheilt wird, einzureichen.

Lissa, den 19. April 1880.

Der Wege-Bau-Inspektor.

Bauer.

Auf den zum 28. April d. J. freiwilligen Subhastations-Termin von Kl. Starolenka bei Posen wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf dem Gute eine Thonwaarenfabrik nebst Ziegelei bis zu 3 Millionen Fabrikation betrieben wird.

Die Vormundschaft.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 26. d. M. wird von Gnesen nach Posen ein Extrazug zur Beförderung von Personen in allen Wagenklassen und von Vieh abgelassen werden, welcher Abends 6 Uhr 25 Min. von Gnesen abfährt und 8 Uhr 8 Min. in Posen eintrifft.

Posen, den 23. April 1880.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Montag, d. 26. April cr.,

Vormittags 10 Uhr,

wird auf dem Viehmarkte zu **Kosten** ein zum Gendarmerie-Dienst nicht mehr brauchbares

Pferd

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Das Krotoschiner Distrikts-Kommando der kgl. 5. Gendarmerie-Brigade.

Versteigerung!

Donnerstag,

den 29. April 1880,

Mittags 12 Uhr,

werde ich in **Szczepankowo**-Abbau bei Samter

eine Dreschmaschine mit Göpelbetrieb

meistbietend gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Samter, den 21. April 1880.

Dürbaum,

Königl. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Für den Neubau der Retirade, Asch- und Müllgrube und der Umwährungsmauer zu dem Amtsgerichtsgebäude zu Pinne sollen die nachstehend aufgeführten Arbeiten und Lieferungen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden:

I. Erd- und Maurerarbeiten,
Tischlerarbeiten,
Schlosserarbeiten,
Planirungs- und
Pflasterungsarbeiten,

II. 6,0 Mille Klinker,
119,25 Cbm. gesprengte Feldsteine,
143,50 „ Pflastersteine,
47,40 „ gelöschten Kalk,
131,00 „ Mauersand,
215,30 „ Pflastersand,
35,90 „ Deckgrand.

Hierzu habe ich einen Termin auf

Mittwoch,

den 28. April cr.,

Mittags 12 Uhr,

in meinem Bureau hierselbst angesetzt, bis zu welchem die Offerten, welche bezüglich der Arbeiten in prozentalen Abgeboten von der Anschlagssumme zu erfolgen haben, versiegelt und mit der Aufschrift versehen:

„Offerte auf Arbeiten resp. Lieferungen zu den Nebenbaulichkeiten Amtsgericht Pinne"

im Bureau zu Samter einzureichen sind. Die Offerten werden in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet. Von den Ziegeln und dem Sande sind Proben beizubringen.

Die Kostenanschläge und die Bedingungen sind auf meinem Bureau hierselbst einzusehen.

Samter, den 19. April 1880.

Der Königl. Bau-Inspektor.

Kunze.

Vacanz.

In der hiesigen Korporation ist die Stelle eines

Cultus-Beamten

vacant. Bewerber, welche die Fähigkeit besitzen, aus der Thora vorzulesen und einen deutschen Vortrag zu halten, werden bevorzugt. Gehalt nach Uebereinkommen. Reisekosten werden nur dem Gewählten erstattet.

Pudewitz, den 21. April 1880.

Vorstand der jüdischen Corporation.

Hermann Licht.

Oeffentliche Versteigerung.

Montag,

den 26. April d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

werde ich im Hofe des hiesigen Gerichts

1 goldene Ancre-Uhr nebst goldener Kette und
1 goldenen Siegelring

öffentlich gegen baare Bezahlung versteigern.

Obornik, den 20. April 1880.

Scholz,

Gerichtsvollzieher.

)(Von 2 truppenfrommen Pferden, br. Stute 11 Jahr, br. Wallach 7 J. ist eins zu verkaufen. Artilleriestraße 2.

Mit dem 1. Mai d. J. eröffne ich hierselbst einen 5—6wöchentlichen (30—36 Stunden)

Lehrkursus

im **kaufmännischen Rechnen** und in der **einfachen Buchführung,** worauf dann ein zweiter Kursus in der **doppelten Buchführung** folgen wird. — Das Honorar für den ersten Kursus beträgt 20 Mark. Näheres bei dem Unterzeichneten, Gr. Gerberstraße 6 parterre, zwischen 5—7 Uhr Abends.

Meiner zwölfjährigen Thätigkeit nach dieser Richtung hin stehen durchaus günstige Erfolge zur Seite und weise ich auf die Thatsache hin, daß bereits eine Anzahl meiner früheren Schüler recht einträgliche Stellungen als Buchhalter inne haben.

Modrzyński, Lehrer.

Kartoffel-Auktion!

Freitag, den 23. d. Mts., Vorm. 11½ Uhr, werde ich auf dem Güterbahnhof der Oberschl. Eisenbahn 1 Waggonladung (200 Ctr.) gesunde, rothe, weißfleischige Saatkartoffeln öffentlich versteigern.

Manheimer,

Königl. Auktions-Kommiss.

Auktion.

Freitag, den 23. d. Mts., Mittags 12½ Uhr, werde ich im Speditionslokale des Hrn. **R. Rabsilber,** Breitestr. 20, 50 Pfd. grünköpfigen Möhrensaamen u. 75 Pfd. Runkelrübensaamen öffentlich versteigern.

Manheimer,

Königl. Aukt.-Kommiss.

Für 1½ M. (auch in Marken) versende u. a.: Geschichte von dem Mädchen, welches

gern küssen lernen

wollte. **M. Marcus,** Berlin W. Passage 7.

Pachtung

von circa 1000 Morgen vom 1. Juli gesucht. Offerten sub **M. A.** postlagernd **Poln. Lissa.**

Vortheilhafter Kauf.

Wegen Todesfall des Besitzers ist ein Grundstück nebst Destillations-Geschäft in der Provinz sehr billig unter günstigsten Bedingungen sofort zu verkaufen. Gefl. Anfragen sub M. M. 264 befördert das Annoncen-Bureau Haasenstein & Vogler, Posen.

Meine Wirthschaft von 203 Morg. gut. Boden und 42 Morg. Wiese, mit guten Gebäuden und sämmtl. Inventar, bin ich Willens, aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in Steindorf bei Gondek beim Eigenthümer

Ferdinand Elwinck.

Geschäfts-Verkauf.

Ein gut eingeführtes Leinen- und Wäsche-Geschäft in bester Lage Posen's ist Krankheitshalber zu verkaufen. Hierauf reflektirende Selbstkäufer wollen sich melden unter Chiffre **A. Z. Posen postlagernd.**

Ein Vorwerk,

aus über 300 Morgen gutem Mittelboden bestehend, soll aus freier Hand des Besitzers mit sämmtlichem Inventarium verkauft werden.

Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Laden, Fleischerei, Schank u. Restauration in der Fabrikstadt Schwiebus, bester Gegend, ist krankheitshalber sofort zu verpachten od. zu verkaufen.

Schwiebus, den 20. April 1880.

Theodor Reiche.

In Görlitz, gut. Lage, ist ein solid geb. herrsch. Grundstück, best. aus Hoch-Parterre und 2 Etagen mit Einfahrt, gr. Hofraum und gepflegtem Garten aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zeitgemäß zu verkaufen. Selbstkäufer belieben Offerten sub L. M. 2062 an J. Müller's Annoncen-Bureau in Görlitz zu senden.



10

Stück junges fettes Vieh (nicht mit Schlempe gefüttert) hat zu verkaufen **Cohn** in Borzykowo bei Wreschen.

Einhundert Stück kernfette

Mastschafe

stehen zum Verkauf auf **Dom. Sokolniki p. Klecko.**

Täglich **Gefrorenes, Baumkuchen, Maikäfer,** div. **Kuchen** empfiehlt die Conditorei von

Krischke.

Waldmeister täglich frisch gepflückt bei **A. Krause,** Fischerei 7.

Lachs! Lachs! Lachs!

Schönsten hochfeinen frischen Silberlachs, täglich frische Zusendung, billigste Preise, dicken fetten Räucherlachs, frisch marinirten Silberlachs, in Gelée marinirt, hochfein, sowie Hechte, Karpfen, Schleye, Barsen empfiehlt billigst **L. Kletschoff,** Krämerstraße 12.

2 möbl. Zim. sind v. 1. Mai ab Mühlenstr. 22, 2 Tr. zu vermiethen.

15 Neu! 15

Das Spiel der Fünfzehn

empfiehlt **Joseph Basch,** Markt 59.

15 15

Gicht, Rheumatismus

und alle nervöse Leiden werden am sichersten und in kürzester Zeit durch **A. Kraehmer's** weltberühmte electro-galvanische Kettenbänder geheilt. Von vielen Aerzten angewendet und empfohlen. Prospecte gratis u. franco.

A. Kraehmer, Dresden.

Zeugniß: Frau von Panlinh aus Cremona hat seit 17 Jahren nur mit Mühe mittelst 2 Krücken langsam sich fortbewegen können. Nach 5-wöchigem Gebrauch Ihres Kettenbandes hat sie vergangene Woche einen Berg, ¾ Std. Entfernung besteigen können, ohne hinterlaß irgend welcher Beschwerden.

Chemnitz, 11. 9. 79.

Dr. med. Zeumer, pract. Arzt.

Eine sehr

frequente Gastwirthschaft

ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen sof. oder zum 1. Juli cr. zu

verkaufen

oder zu

verpachten.

Näheres sub **S. 314** in der Expedition dieser Zeitung.

Emser Pastillen,

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Kontrolstreifen vorräthig: in Posen Engros-Lager in der Brandenburgischen Apotheke, ferner auf Lager in der Rothen Apotheke, Markt 37, in der Dr. Wachsmann'schen Apotheke, Breslauerstrasse, u. in J. Schleyer's Droguen-Handlung, Breitestrasse 13.

Engros-Versandt: Magazin der Emser Felsenquellen in Köln.

Dampf-Dreschmaschine.

Wir beabsichtigen eine 8- bis 10pferdige englische Dampf-Dreschmaschine zu kaufen.

Luther & Neumann,

Gnesen.

Die ersten neuen

Matjes-Heringe,

sowie neue

Lissaboner Kartoffeln

empfiehlt

S. Samter jun.,

Wilhelmsstr. 11.

Torfstechmaschinen

bester Construktion empfiehlt

J. Moegelin

in **Posen.**

Weinhandlung

B. Friedland, Schulstraße 13, empfiehlt **Maitrank** auf frischem Waldmeister pro Flasche 80 Pf.

Das Dominium **Nitsche,** ½ Meile vom **Bahnhof Czempin** entfernt, sucht für

die Milch von ca. 90 Kühen

einen zahlungsfähigen Pächter, der eine angemessene Caution zu erlegen im Stande ist.

Pferderennen
zu Bromberg,

bei Gelegenheit der landwirthschaftlichen Ausstellung, am 30. Mai 1880, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Exerzierplatze daselbst.

3 Uhr: 1) **Omnium-Flachrennen.**
Preis 900 Mark. Jockey-Reiten für Pferde aller Länder.
Distanz ca. 2000 Meter.
Gewicht: 3jähr. 55 Kil., 4jähr. 60 Kil., 5jähr. 65 Kil., 6jähr. u. a. 70 Kil.; Stuten 3 Kil. Erleichterung, Herren 3 Kil. erlaubt.
Einsatz: 50 Mk., ganz Reugeld. Das zweite Pferd rettet den Einsatz.
Zu nennen bis 15. Mai.

3½ Uhr: 2) **Provinzial-Flachrennen.**
Haupt-Ehrenpreis im Werthe von 600 Mark dem Sieger, Ehrenpreis dem 2. Pferde.
Herrenreiten für Pferde, welche in der Provinz Posen geboren sind.
Distanz ca. 1600 Meter.
Gewicht: wie im Omnium-Rennen.
Einsatz: 30 M., ganz Reugeld. Das zweite Pferd rettet den Einsatz.
Zu nennen bis 15. Mai.

4 Uhr: 3) **Verkaufs-Hürdenrennen.**
Preis 1200 M. und ein Ehrenpreis dem ersten Pferde, das zweite Pferd erhält einen Ehrenpreis.
Distanz ca. 2000 Meter, etwa 8 Hürden.
Gewicht: 4jähr. 65 Kil., 5jähr. 70 Kil., 6jähr. u. a. 75 Kil.
Einsatz: 50 M., ganz Reugeld. Das zweite Pferd rettet den Einsatz.
Der Sieger ist für 2000 Mark käuflich, für jede 500 Mark weniger 5 Kil. erlaubt.
Der Sieger wird sogleich nach dem Rennen öffentlich versteigert. Der Mehrertrag über den Anmeldepreis fällt an die Rennkasse.
Bleiben die Gebote unter dem Anmeldepreis, so verbleibt das Pferd dem Besitzer.
Zu nennen und Verkaufspreis anzugeben bis 15. Mai.

4½ Uhr: 4) **Trabreiten.**
Ehrenpreis den 2 ersten Pferden.
Herrenreiten ohne Gewichtsausgleichung.
Distanz ca. 2000 Meter.
Einsatz: 10 M., ganz Reugeld. Das zweite Pferd rettet den Einsatz.
Zu nennen am Pfosten.

5 Uhr: 5) **Große Steeple-Chase.**
Preis 1250 M. und ein Ehrenpreis dem Sieger, Ehrenpreis dem zweiten und dem dritten Pferde.
Herrenreiten für alle Pferde.
Distanz ca. 3750 Meter (ca. ½ Meile).
Gewicht: 4jähr. 70 Kil., 5jähr. 75 Kil., 6jähr. u. a. 80 Kil.
Einsatz: 60 M., ganz Reugeld. Das zweite Pferd rettet den Einsatz.
Zu nennen bis 15. Mai.

6½ Uhr: **1. Bauernrennen.**
120 Mark dem ersten Pferde, 50 Mark dem zweiten Pferde 30 Mark dem dritten Pferde, je 5 Mark den nächsten drei Pferden.
Distanz 1200 Meter.
Ohne Einsatz.
Zu nennen am Pfosten.

2. Bauernrennen.
Bedingungen wie im ersten Bauernrennen, doch sind Pferde, welche im ersten Bauernrennen mitgegangen, ausgeschlossen.
Zu nennen am Pfosten.

Die Nennungen sind zu richten an den Vorstand des **Kujawischen Reiter-Vereins** in Inowrazlaw. Ebendort werden Vormerkungen für Stallung entgegengenommen. Für sämmtliche Rennen ist Nachnennung am Pfosten mit doppeltem Einsatze erlaubt. Rennen 1, 2, 3 und 5 werden in Jockeydreß oder Uniform geritten. Die Farben sind bei 20 Mark Strafe bei Nennung anzugeben.

Inowrazlaw, den 17. April 1880.
Im Auftrage
des landwirthschaftlichen Centralvereins als Proponenten:

Der Vorstand
des Kujawischen Reiter-Vereins.
W. Suermondt.

Eine Parthie **kleiner Champagnerflaschen** zum Verkauf bei **G. Weiss**, Wallischei.

Milch bester Qualität
10 Pf. pro Lit. zweimal täglich vom Dom. Chludowo zu haben im Milchkeller **Alter Markt- u. Schulstraßen-Ecke.** Auch wird in's Haus geliefert.

„GERMANIA"
Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

Versichert Ende 1879: 125,121 Personen mit	231,333,970 M.
Neu versichert vom 1. Januar bis Ende März cr.: **1675** Personen mit	5,526,605 „
Im Monat März cr. **neue Anträge** auf	3,097,130 „
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen 1879:	9,795,473 „
Vermögensbestand Ende 1879:	47,539,748 „
Vermehrung der Fonds 1879	3,185,205 „
Ausgezahlte Kapitalien und Renten seit 1857	38,876,853 „

Die **mit Gewinn-Antheil** Versicherten der „Germania" erhalten ihre Dividende bereits nach **2** Jahren, und zwar auf jede **volle** Jahresprämie auch für **abgekürzte** Versicherungen, während andere Gesellschaften nur von der Prämie für die **einfache** Versicherung auf **Lebenszeit** Dividende gewähren. — Im Ganzen wurden seit 1871 an die mit Gewinnantheil Versicherten als Dividende überwiesen **3,731,500** M., durchschnittlich **26**.1 pCt., für 1878: **27** pCt., für 1879: **28** pCt. jeder gezahlten **vollen** Jahresprämie.

Auf die Prämie für die Versicherung eines Kapitals, zahlbar bei Vollendung des **60**sten Lebensjahres, bei **früherem Ableben nach dem Tode des Versicherten,** beträgt die **jährliche Dividende,** wenn die Durchschnitts-Dividende von 26 pCt. zu Grunde gelegt wird, in Prozenten der Prämie für die **einfache** Versicherung auf **Lebenszeit** für das Beitrittsalter von Jahren:

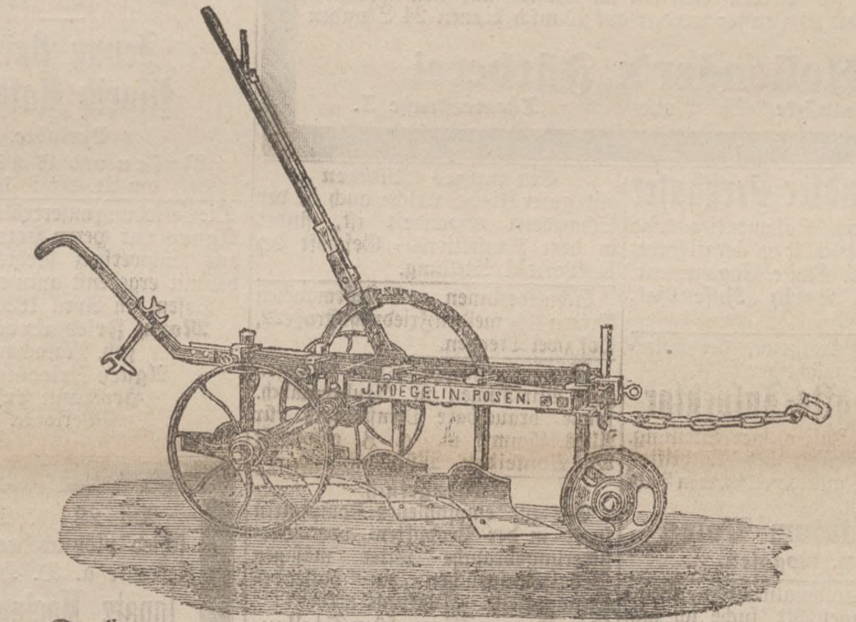
25	30	35	40	45	50
36.7 **Prozent;**	**37**.5 **Prozent;**	**39**.1 **Prozent;**	**41**.3 **Prozent;**	**46**.6 **Prozent;**	**58**.4 **Prozent.**

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst **kostenfrei** ertheilt durch die Agenten

Louis Latz, Markt 71, J. v. Kamieński, Bäckerstraße 25. St. Zielinski, Wallischei 57, A. Zurawski, Jesuitenstr. 8,
und

Die General-Agentur
Leopold Goldenring,
Markt Nr. 45.

Großes Lager
aller landwirthschaftlichen Maschinen, Maschinentheile und roher Gußwaaren.



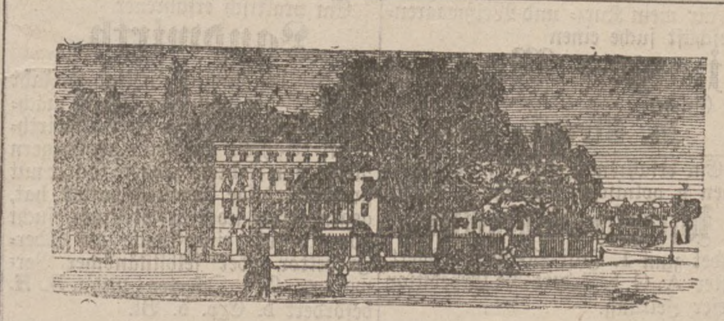
Säulen, Träger, sowie überhaupt alle Eisenkonstruktionen für Bauten billigst.

J. Moegelin in Posen,
Eisengießerei, Maschinenbau-Anstalt, Kesselschmiede.

Magenkrampf
wird sofort und sicher beseitigt durch magenstärkenden
Ingwer-Extrakt
von
August Urban in Breslau,
in Flaschen à 20 und 10 Sgr. bei **Ed. Feckert jun.** und bei **S. Samter jun.** in Posen, Wilhelmsstr. Nr. 11.

Zur gemeinschaftlichen Erziehung mit meiner Tochter (auf dem Lande) suche **einige Gefährtinnen** im Alter von 10 bis 14 Jahren unter mäßigen Bedingungen. Unterricht von einer f. höhere Töchterschulen geprüften Lehrerin. Anfragen unter **L. 2383** befördert **Rudolf Mosse, Breslau.**

Geschlechts-
Krankheiten speziell **Syphilis-, Haut-, Hals- u. Fussübel** (Flechten), sowie Schwächezustände u. Frauenkrankh., auch die verzweifeltsten Fälle, heilt **brieflich** mit sicherem Erfolg d. i. Ausland approb. **Dr. med. Harmuth, Berlin,** Kommandantenstraße **30.** — Tausende Adressen Geheilter, welche andere Kuren vergeblich brauchten. liegen zur Einsicht.



Das staatlich concessionirte
Sanatorium
Kurhaus: Weissensee bei Berlin,

Pension à Person u. Tag 4 M., Kinder und Bedienung 3 M., Zimmer je nach Lage von 2 M. ab.

ist höchst komfortabel und mit allen Bequemlichkeiten unter Berücksichtigung der Jahreszeiten eingerichtet. Es ist mit allen Hilfsmitteln der modernen Wissenschaft ausgestattet. Die Anstalt besteht aus folgenden vollkommen von einander getrennten **Spezial-Abtheilungen:**

Dirigirende Aerzte: Sanitätsrath Dr. **Paasch.** Dr. **Schroeder.** Direktor: Dr. phil. **Salomon.**

I. für Augenkranke. II. f. Lungenkranke. III. f. Massage-Kuren (erprobt gegen Nervenleiden, Bleichsucht, Rheumatismus u. s. w.). Reconvalescenten finden freundliche Aufnahme.

Für jede Abtheilung ist ein **Spezial-Arzt** angestellt. **Prospekte** über die Leistungen und günstigen Erfolge verschiedener in der Anstalt eingeführter **Kurmethoden** werden auf Wunsch gratis und franko zugesandt. — Gute sanitäre Küche. — Stallung und Remise für eigene Pferde und Equipagen der Kurgäste. — Anfragen und Bestellungen wolle man gefälligst an die unterzeichnete Adresse richten.

Die Direktion des Kurhauses: **Weissensee bei Berlin.**

Die Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin,

concessionirt für das ganze Deutsche Reich,
empfiehlt sich auch in diesem, dem siebenten Jahre ihres Bestehens dem landwirthschaftlichen Publikum.

Indem die Gesellschaft auf das **bei ihr allein** eingeführte, **sehr beliebte Klassen-System,** demzufolge den Antragstellern die Möglichkeit gelassen, sich ganz nach **Bedürfniß** und **Belieben** gegen einen **größern, kleineren oder mittleren** Schaden zu versichern, je nachdem sie mehr oder weniger für Prämie verausgaben können oder **wollen,** hiermit speciell aufmerksam macht, bietet sie den Versicherten eine erhöhte Sicherheit durch ihre Verbreitung über das „**ganze Deutsche Reich**", wodurch die leicht gefährlich werdenden **Klumpenversicherungen vermieden** werden, welche bei den meisten Gesellschaften in Folge ihres ungünstigen Geschäftsverhältnisses zum Operationsfelde entstehen.

Hierdurch war es der **Allgemeinen Deutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft** denn auch im vergangenen Jahre wieder möglich, mit den **äußerst geringen** Durchschnitts-**Prämien** und zwar:
in **Abtheilung A. (in Norddeutschland)**
in Klasse I mit **nur 53,** in Klasse II mit **nur 73** und in Klasse III mit **nur 80 Pfennig** pro M. 100 Versicherungswerth auszukommen.

Die Prämien sind überaus **billig** und betragen (§ 3 und 12 der Versich.-Beding.) in der **Abtheilung A. (Norddeutschland):**

	Klasse I	Klasse II	Klasse III
a) Halmfrüchte, Lupinen, Seradella und Kartoffeln	½%	⅔%	⅚%
b) Erbsen, Wicken, Linsen und mit solchen Früchten gemischte Saaten	⅔%	⅚%	1%
c) Oelfrüchte, Saamenklee u. Gras, Bohnen, Buchweizen und mit diesen Früchten gemischte Saaten, Hirse, Mais und Rüben . . .	⅚%	1%	1⅙%
d) Hopfen, Flachs und Hanf, Weberkarden, Mohn, Saamenrüben, Farbe- u. andere Handelsgewächse	1⅓%	1⅔% }	2⅔%
e) Tabak und Wein	2%	2½% }	

Unterzeichnete sowie sämmtliche Agenten in der Provinz sind **zur Ertheilung jeder nähern Auskunft und zur Entgegennahme von Anträgen stets bereit.**

Die Subdirection Breslau
M. Wehlau,
Museumsstraße 11.

Die General-Agentur:
Heinrich Mayer
in Posen,
Friedrichsstraße 27.

Kölner Flora-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am **29. Mai** 1880.
Hauptgewinn im Werthe von **M. 10,500.—**
über 700 Gewinne im Werthe von M. 38,500.— Loose à M. 3.—
bei **G. Fritsch & Co.**



Sonnabend d. 24. April.
bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender
Netzbrücher Kühe nebst den Kälbern
in **Keilers Hotel** zum Verkauf.
J. Klakow, Viehlieferant.

Seltener Gelegenheitskauf.
Strohhüte, vollständig garnirt, nur 75 Pf. pro Stück,
so lange der Vorrath reicht.
Neuheiten in Pompadour-Taschen, Album u. Lederwaaren. Prachtvolle Kollektion in Silber-Schmuckgegenständen zu auffallend billigen Preisen. Reich assortirtes Lager Pariser Luxus-Artikel. Größtes Lager Japan- und China-Waaren (direkter Import).
Fortwährendes Eintreffen von Saison-Neuheiten.

Eduard Tovar,
Paris. **Posen,** **Leipzig.**
Berliner- u. Bismarckstr.-Ecke.

Ernst Engel's Fussbodenlack,
streichfertig, glänzend, haltbar, schnell trocknend,
½ Ko. à 1 M. 10 Pf., 1 Ko. à 2 M. 20 Pf. incl. Orig.-Flasche
(½ Ko. für eine einfenstrige Stube genügend).
Haupt-Depot:
Roman Barcikowski in Posen.
Fabrik-Comptoir: **Ernst Engel, Berlin** SW., Friedrichstr. 34.

Die Wasserheilanstalt Eckerberg
bei Stettin,
mit dem irisch-römischen Bade, ist das ganze Jahr hindurch geöffnet und nimmt Kranke der verschiedensten Art auf.
Die Direktion.
Dr. Vick.

Bad Flinsberg i. Schles.
Gasreiche Stahlquellen, Mineralmoor- und Fichtennadel-Bäder, kalte und warme Douchen; Molken, Milch, Kräutersäfte. Eröffnung am 15. Mai. Das Mineralwasser wird in bester Füllung versendet. **Klimatischer Sommer-Kurort.** Eisenbahn-Station Greiffenberg i. Schl. Prospekte gratis durch die **Bade-Verwaltung.**

Bad Polzin und Louisenbad
bei dem Bahnhof **Rambin** der Stettiner-Danziger Eisenbahn, durch sehr erfrischende **Gebirgsluft,** starke **Stahlbäder** (mit und ohne **Kohlensäure**), **Dampf-, Fichtnadel-** und **Moorbäder,** außerordentlich wirksam bei **Blutarmuth** (Bleichsucht), **Lähmung, Steifheit,** nach **Verletzungen** und **chronischem Rheumatismus** eröffnet die **Saison am 1. Juni;** (Trink- und Badecuren). In sechs großen Badehäusern sind die Wohn- und Badestuben durch einen Corridor verbunden.
Die Bade-Commission.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Jenny** mit Herrn **Moritz Nathan** in Schönsee zeigen Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst an.

Julius Borck und Frau Amalie geb. Loewe.

Jenny Borck,
Moritz Nathan,

Verlobte.

Posen und **Schönsee,** am 21. April 1880.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Agnes** mit Herrn **Hermann Lesser** aus Schwersenz beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Posen, im April 1880.

Moritz Friedlaender u. Frau, geb. Malachowska.

Agnes Friedlaender
Hermann Lesser

Verlobte.

Posen. Schwersenz.

Am 22. d. M. verschied plötzlich der Stadtsekretär a. D. Herr

Ignatz Maciejewski

in seinem 55. Lebensjahre. Sein biederer Charakter und seine stets bewiesene kollegialische Gesinnung sichern ihm bei uns ein ehrendes Andenken.

Posen, 22. April 1880.

Die Bureau- und Kassen-Beamten des Magistrats.

Nach langem Leiden entschlief heute unser inniggeliebter Gatte und Vater, der prakt. Arzt und Königl. Kreiswundarzt

Dr. Carl Heintze.

Breslau, den 19. April 1880.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Gestern Abend ¾11 Uhr verschied unser geliebtes **Elschen** nach langen schweren Leiden, was tiefbetrübt anzeigen

Posen, 21. April 1880.

Amtsrichter **Binkowski** u. Frau.

Preußischer Kunstverein, Berlin. Jedes Mitglied erhält hier bestimmt jährlich ein werthv. Orig.-Oelgem. (nicht Druck). Beiträge im Verhältn. zur Leist. gering. Prosp. fr. Kochstr. 54a.

Diejenigen Herrschaften, die meinem Manne **Ignatz Joseph Wierzbowski**, Rechtsanwalt in Schroda, Summen Geldes seit längerer Zeit schuldig sind, fordere ich hiermit auf, mir 20,000 Thaler theilweis einzuzahlen, damit ich die Verhältnisse meines Mannes ordnen kann. Anderenfalls ich gezwungen bin, Konkurs über das Vermögen meines Mannes anzumelden, bei welchem alle ausgeliehenen Gelder fällig werden. Diejenigen, die Geld geliehen erhalten haben auf Ehrenwort, werden benachrichtigt, daß die Zahlungszeit eingetreten.

Schroda, den 22. April 1880.

Wierzbowska

in Schroda.

Victoria- (Interims-) Theater.

Freitag, den 23. April 1880: Wegen Vorbereitung der **komischen Operette**

Jeanne, Jeannette, Jeanneton

geschlossen.

Sonnabend, den 24. April 1880: **Zum ersten Male:**

Jeanne, Jeannette, Jeanneton.

Komische Operette in 3 Akten und 1 Vorspiel von Clairville und Delacour.

Musik von Lacome.

Deutsch von R. Schelcher.

Polnisches Theater.

Freitag, den 23. April c.:

Benefiz

des Herrn **Patiuszenko.**

Die Zigeuner.

Oper in 3 Akten von Moniuszko. (1. und 2. Akt.)

Zum Schluß:

Ballet.

B. Heilbronn's

Volksgarten-Theater.

Freitag, den 23. April c.:

Graupenmüller.

Posse mit Gesang in 3 Akten. Auftreten des Künstlerpersonals mit neuem Programm.

Die Direktion. **B. Heilbronn.**

Handwerker-Verein.

Freitag, d. 23. April, Abends 8 Uhr:

im kleinen **Lambert**'schen Saal:

Vortrag des Hrn. Gymnasiallehrer

Dr. Fr. Pfuhl

Ueber:

Der Erde Einst und Jetzt.

Nichtmitglieder 50 Pf.

Die Milchkur Eichwaldstraße Nr. 11 hat begonnen.

Hoffmann.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Martha Löschke mit Hrn. Reichsbank-Kalkulator Fritz Stolz. Frl. Frida Dannhäuser mit Hrn. Postsekretär Friedrich Jähne (Bingen).

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.